

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Das Oldenburger Münsterland im Wandel

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Engelbert Hasenkamp

Ein 100jähriges Geschäftsbuch aus Lutzen

Speck und Knochenmehl waren wichtige Handelsgüter

Geschäfts- und Anschreibebücher¹⁾ aus privatem Besitz sind erst vor kurzer Zeit als beweiskräftiges, vielseitiges und ergänzendes Quellengut in der Heimatforschung entdeckt worden. Ihr Wert besteht darin, daß sie uns wichtige Einblicke in die früheren sozialen Verhältnisse unseres ländlichen Raumes offenbaren. Freilich sind nicht alle Aufzeichnungen gefragt und beachtenswert, aber jede schriftliche Notiz stellt ein Mosaiksteinchen im Vergangenheitsbild unserer volkstümlichen Kultur dar.

Bei der gelegentlichen Unterhaltung mit einem Heimatfreund erhielt ich im Sommer 1988 Kenntnis von einem sogenannten „Hauptbuch“ eines früheren Kaufmanns, das der Gesprächspartner in Verwahrung genommen hatte. Das Buch ist in der Zeit von 1881 bis 1891 einigermaßen regelmäßig und dann bis 1908 nur lückenhaft von dem damaligen Kolonialwarenhändler und Gastwirt Johann Heinrich Beckmann in Lutzen geführt worden. Es handelt sich wahrscheinlich um die Fortführung eines vorhergegangenen Buches, denn auf den meisten Seiten stehen Saldo-vorträge.

Das nach kaufmännischen Grundregeln angelegte Hauptbuch diente, soweit ersichtlich, der detaillierten Aufzeichnung von verkauften Waren an Privatpersonen, in Einzelfällen auch an Händler. Man kann deshalb nicht von einem regelrechten „Hauptbuch“ sprechen, denn es sollte wohl in erster Linie dazu dienen, die ausstehenden Forderungen für gelieferte Waren festzuhalten und deren Bezahlung zu überwachen. Das Buch kann aus diesem Grunde auch nicht mit den bekannten Anschreibebüchern der Handwerker verglichen werden. Für den kleinen Ort Lutzen mit damals rund 900 Einwohnern²⁾ sind die vorliegenden Eintragungen aber insofern von Bedeutung, als sie wichtige Aufschlüsse über das Konsumverhalten der Bevölkerung geben können.



Gasthaus Beckmann in Lutten-Osterende, an der Straße Vechna-Goldenstedt (jetziger Inhaber: Paul Sieveke).

Die Familie Beckmann

Johann Heinrich Beckmann, geb. 26. 08. 1812, stammt aus Vestrup³⁾ und heiratete am 25. 01. 1842 Catharina Gertrud Meyer aus Lutten „im Kirchhofe“. Beckmann kaufte 1848 eine Stelle, die mit 6 Scheffelsaat an „Meyers Kamp neben der Heerstraße“ lag und auf der 1829 der Heuermann Gerd Heinrich Janssen zu Lutten eine Gastwirtschaft eröffnet hatte. Janssen konnte sich aber nicht halten und verkaufte Grund und Gebäude 1839 an einen Gerdsen, von dem der Besitz 1848 an Beckmann überging. Beckmann nannte sich Neubauer und Wirt und handelte auch mit Kolonialwaren.

Als Johann Heinrich Beckmann am 09. 05. 1882 starb, übernahm sein Sohn Clemens Anton, geb. 17. 12. 1850, das Geschäft. Er war mit Caroline Wilhelmine Sieveke verheiratet. Von ihm stammen höchstwahrscheinlich die Eintragungen in dem vorliegenden Hauptbuch.

Beckmann starb am 17. 05. 1922. Er hatte drei Söhne. Bernhard, der Älteste, ist am 01. 10. 1917 gestorben. Der jüngste Sohn Julius wurde Geistlicher. Sein Bruder Franz trat am 29. 07. 1922 die Nachfolge seines Vaters an. Er blieb unverheiratet und starb am 21. 03.

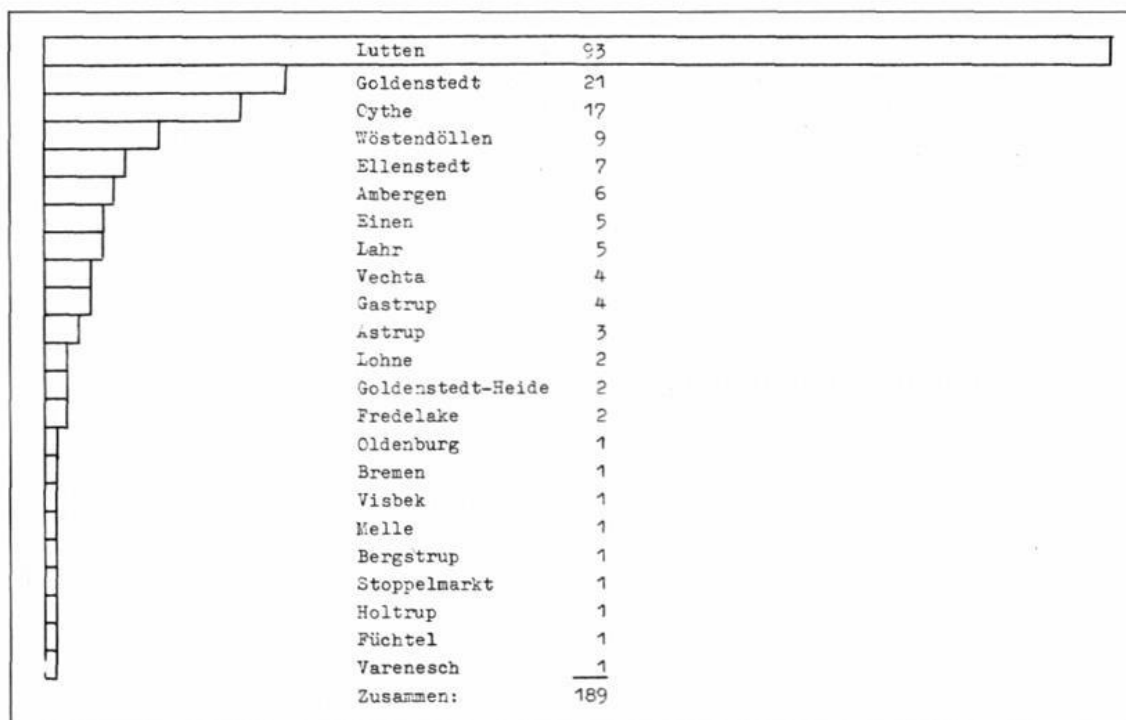
1967. Damit war die Familie Beckmann in Lutten erloschen. Das Anwesen und die Gastwirtschaft, die heute noch besteht, ging am 07. 11. 1967 durch Erbgang auf Paul Sieveke aus Lutten-Osterende über.

Einrichtung des Geschäftsbuches

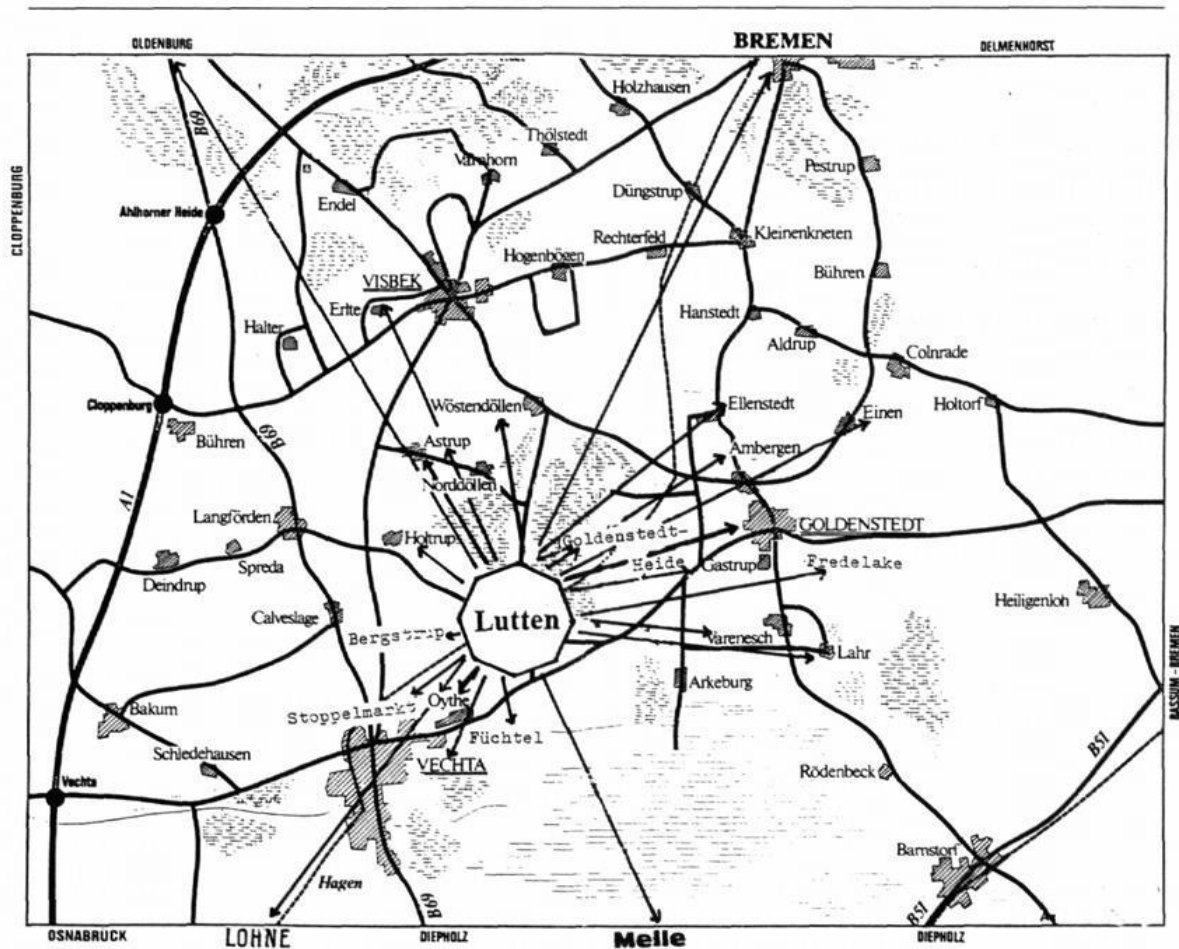
Das vorliegende Buch besteht aus 180 Blättern mit je zwei Seiten und den Kopfspalten „Monat, Tag, Folio, Debet und Credit“. Zwischen den Rubriken „Folio“ und „Debet“ befindet sich genügend Raum für Eintragungen. Dem Band ist ein alphabetisches Register aus 24 Blättern vorgeheftet. In seinen Kopfspalten stehen „Name, Wohnort“ und siebenmal nebeneinander die Bezeichnung „Folio“ (=Hinweis auf die betreffende Seite im Geschäftsbuch). Das Buch ist in bräunlich-violettem Farbton mit stabilem Leinenrücken und dem Aufdruck „HAUPTBUCH“ fest eingebunden. 127 Blätter sind beschrieben, 52 leer und 1 Blatt ist herausgerissen.

Kundenkreis aufgegliedert nach Orten

In dem „HAUPTBUCH“ sind insgesamt 189 Kunden namentlich verzeichnet. Die Mehrzahl, nämlich 93 wohnte in Lutten. An zweiter und dritter Stelle rangieren die Nachbarorte Goldenstedt (21) und Oythe (17).



Herkunft und Anzahl der im Hauptbuch verzeichneten Kunden.



Kundenkreis des Händlers und Gastwirtes Clemens Anton Beckmann (Pfeilrichtung).

Jeweils 1 Kunde hatte seinen Wohnsitz außerhalb des damaligen Amtes Vechta, nämlich in Bremen, Oldenburg und Melle. Bei diesen handelt es sich wahrscheinlich um Händler oder Wiederverkäufer, denn sie wurden mit größeren Mengen Eiern, Gänsen und gesalzenem Schinken beliefert (s. obenstehende Karte und Übersicht).

Es fällt auf, daß zu dem östlichen Nachbarkreis Diepholz, damals zum Land Hannover gehörig, keine Geschäftsbeziehungen bestanden. Ursache mögen unzureichende Verkehrsverbindungen durch das große Moor, aber sicherlich auch die konfessionelle Tabugrenze zwischen Süddoldenburg und Preußen gewesen sein.

Kundenkreis, aufgegliedert nach Berufen und Ständen
 Beckmann hat bei der Mehrzahl seiner Eintragungen den Stand oder Beruf der Kunden angegeben (128). Bei insgesamt 61 Personen fehlen jedoch entsprechende Bezeichnungen.

Keine Angaben	61
Zeller	27
Witwen	14
Häusler	10
Heuermann	9
Eigner	6
Neubauer	6
Händler	5
Schuhmacher	5
Gastwirt	4
Schlachter	3
Holzschuhmacher	3
Schneider	3
Maurer	3
Brenner	3
Tischler	2
Zimmermann	2
Lehrer	2
Ziegelmeister	2
Oberkontrolleur	1
Aufseher	1
Maschinenbauer	1
Färber	1
Schmied	1
Moorvogt	1
Müller	1
Pächter	1
Bäcker	1
Holzhändler	1
Wegewärter	1
Tierarzt	1
Pferdehändler	1
Imker	1
Kötter	1
Zigarrenmacher	1
Postmeister	1
Feldhüter	1
arme	1
Zusammen:	189

Kundenkreis, aufgegliedert nach Berufen und Ständen.

Nach einer aufgeschlüsselten Übersicht (s. Schaubild) dominieren die in der Landwirtschaft tätigen Käufer, nämlich Zeller, Häusler, Heuerleute, Eigner, Neubauer, Pächter und Kötter⁴⁾. Wenn für den Kenner der örtlichen Verhältnisse allein nach den Familiennamen eine Beurteilung erlaubt ist, sind unter den 61 ohne Berufsangaben aufgeführten Kunden mit hoher Wahrscheinlichkeit die meisten der Landwirtschaft zuzuordnen. Das darf auch nicht verwundern, denn sie kommen ja aus einem rein agrarisch strukturierten Einzugsgebiet.

Der restliche Verbraucherkreis besteht aus Handwerkern, Kaufleuten, Händlern, Beamten, Witwen und Armen. Das Ganze zusammen betrachtet, ergibt ein anschauliches Bild des sozialen Gefüges im hier besprochenen Raum. Lutten hatte 1875 nach Ostendorf⁵⁾ nur 15 gewerbliche Haupt- und 28 Nebenbetriebe.

Verkaufte Waren

Das Warenangebot des Händlers war vielfältig. Es reichte von Lebens- und Genußmitteln bis zum lebenden Vieh. Außerdem wurde Bargeld ausgeliehen. Die Lieferungen und Leistungen sind in nachstehender Übersicht mit Angabe der Häufigkeit einzeln aufgeführt:

Bezeichnung der Waren	Anzahl d. Eintrag.	Bezeichnung der Waren	Anzahl d. Eintrag.
Waren (Sammelbegriff)	300	Holzschuhe	25
Knochenmehl	238	Verzehr	29
amerik. Speck	69	Pfeffer	18
Flomen (Bauch- u. Nierenfett vom Schwein)	155	Kleesamen	16
hiesiger Speck	217	Strümpfe	13
Kaffee	94	Buchweizen	9
Schinken	76	Petroleum	9
Bargeldausleihe	54	Roggen	9
Branntwein	45	Schmalz	9
Salz	44	Tabak	8
Zucker	36	Zichorien (Kaffe Zusatz)	8
Oel	34	Torf	7
Talg	6	Socken	6
Teer	6	Säcke	3
Getreide	5	Flachs	2
Hafer	5	Kuh	2
Bier	4	Kleidung	2
Heringe	4	Handschuhe	1
Butter	3	Kalb	1
Milchfett	3	Porzellan	1
		Seife	1
		Schwein	1
		zusammen:	1 576

	1879	1880	1881	1882	1883	1884	1885	1886	1887	1888	1889	1890	1891	1892	1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899	1900	1901	1908	zus.
Bier und Wein					1						3														4
Branntwein			4	1	3	4	4	12	2	2	4	3	2	2		2									45
Buchweizen			2		3	3				1															9
Butter				2			1																		3
Flachs				1			1																		2
Fleisch, Flomen			13	19	19	7	18	22	13	6	8	16	5	4		1	3	1							155
Getreide, Stroh			2		1									2											5
Hafer			3	2																					5
Handschuhe									1																1
Heringe			1	2		1																			4
Holzschuhe		1	3	3	4	1		6	2	1	1	2			1										25
Kaffee			10	8	8	13	10	11	8	4	7	10	1	4											94
Kalb																1									1
Klee-, Leinsamen und Erbsen			4		2	6	4																		16
Mehl u. Knochen- mehl, Roggenmehl	1	28	23	34	36	22	12	17	13	16	20	5	2	2	3	3						1			238
Kleidung				1				1																	2
Kuh						1						1													2
Milchfett, Fett				3																					3
Öl	1		2	2	6	5	6		1	4	5	1				1									34
Petroleum			1	2	2			2		2															9
Pfeffer			2	4	3	1	5	1				1										1			18
Porzellan							1																		1
Roggen			4	1				1	1	1		1													9
Säcke			1	2																					3
Salz			2	2	5	4	9	9	3	2	1	4	1	1								1			44
Seife					1																				1
Socken			1		3		1				1														6
Schinken			1	3	6	3	3	5	5	5	5	7			1	2	3					9	18		76
Schmalz					3					4	2														9
Schwein																									1
Speck amerik.			17	24	11	5	2	2	3	5						1									69
Speck hiesig.			18	26	33	24	25	28	7	10	8	21	8	1	1		1	4		2					217
Strümpfe			2	3	1	5			1			1													13
Talg				5			1																		6
Torf					1																				7
Teer			2		2		2																		6
Tabak			2	2	3		1																		8
Verzehr						3	3	5	5	6	4		1	2											29
Waren			35	37	62	41	37	34	9	9	9	15	3	2		1		4				2			300
Zichorien				1	4		1			1		1	1												8
Zucker			1	6	3	3	5	2	1	7	8														36
Barausleihe			8	6	10	3	1			2	7	2	1	1		11						1			54
	?	1	14	9	18	6	23	2	17	9	16	16	7	8	2	7	3	1	1	1	1	1	1	1	1.576

Warenumsatz in der Zeit von 1879 bis 1908 nach Art und Häufigkeit.

Einzelne verwandte Warenarten wurden unter Sammelbegriffe zusammengefaßt (z. B. Mehl, dazu zählen auch Knochenmehl und Roggenmehl). In dem Hauptbuch steht oft nur „Mehl“ eingetragen, obwohl „Knochenmehl“ gemeint war. Verschiedene Eintragungen werden einfach nur als „Waren“ bezeichnet. Eine Aufschlüsselung war in solchen Fällen nicht möglich.

Anzahlmäßig nehmen die Lieferungen von Speck und Knochenmehl die ersten Plätze ein. Speck war für die körperlich schwer

arbeitende ländliche Bevölkerung ein wichtiges Nahrungsmittel. Das aus rohen, gedämpften und entfetteten Tierknochen gemahlene Knochenmehl wurde als Düngemittel oder als Zusatz zum Jungtier- oder Hühnerfutter verwendet, denn es war relativ billig. Die angegebenen 54 Bargeldausleihen beziehen sich im Einzelfalle auf Beträge von 1 bis 1 000 Mark. Die Zinsen für geliehenes Geld betragen 3,5 % und für Warenlieferungen 4 %. Insgesamt wurden für Lieferungen und Leistungen 94 mal Zinsen, Porto und Unkosten berechnet.

Bezahlung der Waren

Die Begleichung des Kaufpreises für gelieferte Waren mit Bargeld gehörte nach den Eintragungen zu den Ausnahmen. Üblich war eine Gegenleistung in Naturalien und Dienstleistungen. Da Beckmann offenbar gute Abnehmer für geräucherte oder gesalzene Schinken hatte, nahm er solche von seinen Kunden gern in Zahlung. Im einzelnen wurde bezahlt mit:

Schinken	308 mal	Fuder Heu	2 mal
Schweinen	25 mal	Holz	2 mal
Tage- oder Fahr- lohn, Torfgraben	26 mal	Stroh	2 mal
Getreide	6 mal	Hühner	1 mal
Kartoffeln	5 mal	Ziegelsteinen	1 mal
Rinder	3 mal	Kesselhaol	1 mal
Kälber	3 mal	(= Kesselhaken überm Herd)	
		Schuhe angefertigt	1 mal

Die Übersicht macht deutlich, daß der Warenverkehr für Verbrauchsgüter und Gebrauchsgegenstände überwiegend im Tauschwege erfolgte.

In je drei Fällen zahlte der Schuldner mit Wechseln und erst auf Grund eines gerichtlichen Zahlungsbefehls. Einunddreißigmal sorgte der Steuereinnahmer Nagel in Vechta für den Einzug der rückständigen Rechnungsbeträge.

Lieferungen an Großabnehmer

Die Geschäftsverbindungen, für die ein Kontokorrent geführt wurde, also die beiderseitigen Leistungen und Gegenleistungen in Kontoform einander gegenüberstehen und der Saldo von Zeit zu Zeit abgerechnet wird, bezogen sich auf die Lieferung von Eiern, Gänsen und Schinken. Der Umfang dieses Geschäftszweiges ist aus folgenden Angaben ersichtlich:

Lutten, den 13^{ten} Dec. 1885

Rechnung

für Herrn Clemens Beckmann (Kaufmann),

von J. H. Beckmann,
Colonial- & Fettwaaren-Handlung.

		an Salb.	3	51 ^h
1885 Aug 16		1 Stein Zucker		70
1885 Aug 26		1/4 Zucker etc.		45
1885 Aug 28		1/2 Kisten Zucker a 20 lb	1	
1885 Aug 19		7 1/2 Kisten a 80 =	6	
1885		1/2 Kisten a 75 lb & 1 Kiste Taback	3	10
		Summa	14	75
		Zugewinn, gefordert & Gegenwärtig	3	ist
		Recht	11	75
		Aufsicht über obige Rechnung 75 lb		
		Clemens Beckmann & Sohn auftragsgemäß		
		Beckmann		

Rechnung des Händlers J. H. Beckmann an einen Kunden aus dem Jahre 1885.

Geliefert wurden an die Firma Th. Böhme, Oldenburg

- 1886 = 38 Gänse,
- 1887 = 50 Gänse und 200 Eier,
- 1888 = 19 Gänse und 288 Eier.



J. B. Beckmann

Wurst-Fabrik, Schinken- und Fettwaaren-Handlung in gros.

Lohne in Oldenburg, (Bahnhst.) den 20 May 1889

Conto = Corrent.

Debet.		Credit
1888		
Januar 14.	an Cassa 300.-	1888
Janu 4.	" do 500.-	Januar 14 Per 1560 & Schinken 50 475 764.-90
februar 8	" do 500.-	februar 8 " 2036 " 505 1018.-
Marg 11	" do 300.-	Marg 27 " 324 51 50 2 216.-90
Septemb 3	" 194 & f. a. sen 97.-	1889
Novemb 14	" 5 Pack Salz 61.-	Januar 3 " 1445 " 55 794.-75
Decemb 24	" 5 do " 61.-	" 24 " 1044 " 55 574.-
1889		Feb. 12 " 1447 " 55 795.-65
Januar 24	" Cassa 400.-	Marg 7 " 1143 " 55 628.-65
Feb. 12	" do 500.-	
"	" 2 Stock Salz 25.-60	
Marg 28	" Cassa 600.-	
" 7	" 24. Marg 25. 10. 34. 25.-60	
Marg 7	" do 12. 50. 38.-10	
	34 8 8. 10	
	Solde 1483.-75	
	<u>4891.-85</u>	
1889		1889
Jan 29	an 17 Pack Salz Cassa	May Per Solde " 1483.-75
	J. B. Beckmann	

Conto-Corrent-Auszug des Großhändlers Beckmann aus Lohne (1888/89).

Gesalzene Schinken lieferte Beckmann an:

Firma Hermann Wilke, Einen
 1883 = 275 Stück
 1886 = 234 Stück

Firma J. B. Beckmann, Lohne
 1885 = 242 Stück
 1887 = 255 Stück



Firma Fritz Helling, Melle
 1900 = 77 Stück
 1901 = 173 Stück
 1902 = 39 Stück

1888 = 212 Stück
 1889 = 222 Stück
 1890 = 249 Stück
 1891 = 187 Stück
 1893 = 42 Stück
 1894 = 87 Stück

Die Lieferungen an diese Großabnehmer wurden jeweils in bar, oft in mehreren Teilbeträgen, bezahlt. Die Preisangaben pro 50 kg sind mit einer Spanne von 54,-- Mark bis 66,50 Mark recht unterschiedlich vermerkt. Sie richteten sich wahrscheinlich nach Angebot und Nachfrage.

Von Interesse sind noch die beiden letzten Seiten des Geschäftsbuches. Sie enthalten Eintragungen über Zinszahlungen für Kapital, das bereits vor der Inflation im Jahre 1923 ausgeliehen worden war. Wörtlich heißt es dort: „Kapital 5 700 Mark durch die Inflation entwertet und wieder aufgewertet nach derselben mit 25 % = 1 425 Mark. Diese Summe ist auf das Anwesen des ... wieder hypothekarisch eingetragen. Dieses Kapital brachte nach der Aufwertung wieder die ersten Zinsen und zwar vom 01. 01. 1925 bis 01. 07. 1925 = 1,2 % usw...“ Zinsberechnungen und Zahlungsnachweise sind für diese beiden Fälle bis 1935 eingetragen, dagegen ist über Tilgungen nichts vermerkt.

Preise und Löhne

Das Verhältnis der Preise zu den damaligen Löhnen wird in folgender Übersicht nach Kollmann⁶⁾ dargestellt. Die angeführten Entgelte für Waren beziehen sich allerdings auf die Stadt Oldenburg, während bei der Lohntabelle ausdrücklich angegeben ist „auf dem Lande“:

Durchschnittspreise in den Jahren

		1876/80	1881/85	1886/90
Roggen	} 25 Liter	2,93	2,97	2,74
Weizen		4,17	3,56	3,25
Gerste		2,28	2,12	1,94
Hafer		1,38	1,54	1,41
Bohnen		3,62	3,50	3,22
Buchweizen		—	2,20	2,25
Kartoffeln	} 1/2 kg	1,10	0,91	0,85
Rindfleisch		0,65	0,62	0,57
Kalbfleisch		0,54	0,52	0,43
Schweinefleisch		0,63	0,63	0,58
Schafffleisch		0,60	0,60	0,53
Butter		1,05	0,98	0,96
Roggenbrot 5 kg		0,80	0,80	0,70
Milch 1 Liter		0,18	0,18	0,18
Eier 1 Dutzend		0,62	0,60	0,61

Löhne auf dem Lande

	für Männer		für Frauen	
	mit Kost	ohne Kost	mit Kost	ohne Kost
1879	1,17	1,97	0,70	1,10
1880	1,15	1,92	0,68	1,11
1881	1,10	1,82	0,61	1,09
1882	1,08	1,84	0,61	1,10
1883	1,20	1,95	0,63	1,18
1884	1,20	1,90	0,66	1,13
1885	1,15	1,89	0,67	1,12
1886	1,15	1,85	0,66	1,10
1887	1,15	1,92	0,66	1,13
1888	1,17	1,97	0,68	1,15
1889	1,19	1,94	0,68	1,14
1890	1,21	2,00	0,68	1,21

Todes-Anzeige.



Nach Gottes hl. Willen starb heute vormittag 11^{1/2} Uhr unser lieber Vater, mein guter Bruder, Schwager und Onkel, der Wirt

Anton Bedmann

wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente, nach längerer Krankheit, ergeben in Gottes hl. Willen im 72. Lebensjahre.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Angehörigen.

Lutten und Lindern, den 17. Mai 1922.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 20. Mai, morgens 9^{1/2} Uhr in Lutten.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so bitten wir diese als solche ansehen zu wollen.

Todesanzeige
1922

Schlußbemerkungen

Das vorliegende Geschäftsbuch hat, wie gesagt, nicht die Aussagekraft eines Tage- oder Anschreibebuches. Es vermittelt durch seine Aufzeichnungen jedoch für die kleine ländliche Gemeinde Lutten wichtige Erkenntnisse über wirtschaftliche Vorgänge in der Bevölkerung und über deren persönliche Bedürfnisse in der damaligen Zeit.

Beckmann war offensichtlich ein pedantischer und gewissenhafter Kaufmann. Zeugen seiner Akribie sind nachfolgende Kurzvermerke, die den Eintragungen des Geschäftsbuches entnommen sind:

„Er hat mir 2,50 Mark zu wenig gegeben, nächstes Jahr daran denken“

„An Zählgeld zuviel gegeben 3 Mark“

„Er schuldet noch 50 Pf für Ansage von Nagel“

„... das andere steht noch offen, ich habe mich bei der Abrechnung versehen...“

„Bleibt mir gut ... Mark“

„Rechnung zugestellt am“

Anmerkungen

1) Voges Ingrid - Anschreibebücher als Quellenmaterial zu den Handelsbeziehungen des Saterlandes im 19. Jahrhundert, Jahrbuch Oldenburger Münsterland, Vechta, 1988, Seite 34 - 42

Der Begriff „Anschreibebücher ist dort hinreichend definiert.

2) Ostendorf Johannes - „Der Kreis Vechta im 19. Jahrhundert“, Heimatkundlicher Lese- und Arbeitsbogen, Vechta 1961, Heft 6, Seite 31 und 39

Bevölkerung Lutten: 1875 = 949

1885 = 928

1890 = 929

1895 = 896

Berufe 1890: Landwirtschaft 82,3 %

Handwerk 6,8 %

Handel 0,6 %

Pers. Dienste 8,9 %

Öffentl. Dienst 0,9 %

Berufslose 0,5 %

3) Themann Alois: „Aus Lutten's Vergangenheit“ in Sonderbeilage der OV zum 74. Sängerbundesfest, Sängerbund „Harmonia“ am 29. 06. 1967 in Lutten

4) In der sozialen Schichtung der Bevölkerung stand der Zeller (Bauer und Vollerbe) an erster Stelle. Ihm nachgeordnet war der Kötter (Besitzer eines Hofes, jedoch kleiner als eine Halberbenstelle). In der weiteren Rangfolge standen Eigner = nachgeborener Bauernsohn, der auf dem „Brinke“ ansiedelte, Neubauer = neuer Ansiedler nach der Markenteilung, Häusler = Hausbesitzer ohne eigenen Grund und Boden, Pächter = Landwirt, der für die Nutzung eines Grundstückes ein vertraglich vereinbartes Pachtgeld zu zahlen hatte, Heuerleute = Siedler, die von einem Bauern auf Grund eines Vertrages ein kleines Haus und ein Stück Land gegen Geld und Arbeitsleistung bewirtschafteten.

5) Ostendorf Johannes - a. a. O. Seite 85

6) Kollmann Paul Dr. - „Das Herzogtum Oldenburg in seiner wirtschaftlichen Entwicklung während der letzten vierzig Jahre“, Oldenburg 1893, Seite 440, 459
Weitere Preisvergleiche siehe: Hinrichs, Krämer, Reinders „Die Wirtschaft des Landes Oldenburg in vorindustrieller Zeit“, Oldenburg 1988, Seite 365, 376 ff.

Hans-Wilhelm Windhorst

Bevölkerung und Wirtschaft im Landkreis Vechta

im Spiegel der Volkszählungsergebnisse von 1987

Die lange Frist zwischen der Volkszählung des Jahres 1970 und der von 1987 hat es zwischenzeitlich kaum möglich gemacht, einigermaßen verlässliche Analysen über die Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur auf Gemeinde- und Kreisebene durchzuführen. Nun liegen die ersten Auswertungen der letzten Volkszählung auf Gemeinde- und Kreisbasis vor, die es gestatten, ein Bild von der Situation zu zeichnen, wie sie sich im Jahre 1987 darstellte. Manch überraschendes Ergebnis hat sich dabei gezeigt, sowohl was die Entwicklung der Bevölkerung als auch der Arbeitsstätten und Erwerbstätigen betrifft. Einige grundlegende Daten sollen hier vorgestellt und interpretiert werden. Dabei wurden solche Daten ausgewählt, die vor allem für die Verwaltungen der Gemeinden und des Landkreises für ihre weitere Planung von Bedeutung sind.

1. Bevölkerungsentwicklung und -struktur

Zwischen 1970 und 1987 ist die Bevölkerung im Landkreis Vechta um 12.600 Personen oder 14,2 % angestiegen (Tab. 1). Hierbei ist die Entwicklung in den einzelnen Gemeinden sehr unterschiedlich verlaufen. Allein 71,4 % der Bevölkerungszunahme entfielen dabei auf die drei Stadtgemeinden, in denen auch die relativ höchsten Zuwächse zu verzeichnen waren. Demgegenüber konnten Bakum, Goldenstedt, Holdorf und Steinfeld zusammen nur etwa 7 % des Bevölkerungsanstieges auf sich vereinigen. Sie bilden auch die Schlußlichter hinsichtlich der Wachstumsraten. Es besteht ganz offensichtlich eine enge Abhängigkeit zwischen der Bevölkerungszunahme und dem Anteil der in der Landwirtschaft tätigen Erwerbspersonen. Dort, wo dieser Anteil sehr hoch ist, ist der Bevölkerungszuwachs gering; in den Gemeinden, in denen Industrie und der Dienstleistungssektor dominieren, sind hingegen hohe Wachstumsraten festzustellen (vgl. auch Tab. 5).

Tabelle 1:

Bevölkerungsentwicklung in den Gemeinden des Landkreises Vechta zwischen 1970 und 1987

Gemeinde	1970	1987	Zunahme	
			absolut	%
Bakum	4.744	4.887	143	3,0
Damme	10.883	13.029	2.146	19,7
Dinklage	8.137	9.214	1.077	13,2
Goldenstedt	6.809	6.928	119	1,7
Holdorf	4.584	5.001	417	9,1
Lohne	15.741	19.308	3.567	22,7
Neuenkirchen	5.506*	6.193	687	12,5
Steinfeld	6.341	6.537	196	3,1
Vechta	19.177*	22.461	3.284	17,1
Visbek	7.105	8.069	964	13,6
Kreis Vechta	89.027	101.627	12.600	14,2

* am 31. 12. 1970 (Summe der Einzelgemeinden vor der Gebietsreform)

(Quelle: Nds. Landesverwaltungsamt, Abtlg. Statistik)

Tabelle 2:

Wohnbevölkerung und Erwerbstätige in den Gemeinden des Landkreises Vechta im Jahre 1987

Gemeinde	Wohnbevölkerung	Erwerbstätige	
		Anzahl	%
Bakum	4.887	1.910	39,1
Damme	13.029	5.249	40,3
Dinklage	9.214	3.646	39,6
Goldenstedt	6.928	2.781	40,1
Holdorf	5.001	1.926	38,5
Lohne	19.308	7.454	38,6
Neuenkirchen	6.193	2.327	37,6
Steinfeld	6.537	2.532	38,7
Vechta	22.461	8.263	36,8
Visbek	8.069	3.151	39,1
Kreis Vechta	101.627	39.239	38,6

(Quelle: Nds. Landesverwaltungsamt, Abtlg. Statistik)

Aus Tab. 2 kann man entnehmen, daß der Anteil der Erwerbstätigen an der Wohnbevölkerung in den Gemeinden des Landkreises Vechta nur geringfügig schwankt. Der Abstand der einzelnen Gemeinden zum Kreismittel liegt unter 2 %. Entsprechend der Wohnbevölkerung ist demzufolge die Zahl der Erwerbstätigen in den Stadtgemeinden am höchsten. Damme, Lohne und Vechta stellen zusammen allein 53,4 % der Gesamtzahl, was etwa ihrem Anteil an der Bevölkerung des Landkreises entspricht.

Die Bevölkerung des Landkreises ist hinsichtlich der vorliegenden Altersstruktur deutlich von derjenigen des Landes Niedersachsen verschieden. Etwas mehr als ein Viertel (25,2 %) der Wohnbevölkerung ist jünger als 18 Jahre (in Niedersachsen nur 19,1 %), und nur 15,4 % sind älter als 60 Jahre (in Niedersachsen

Tabelle 3: Die Altersstruktur der Bevölkerung in den Gemeinden des Landkreises Vechta im Jahre 1987

Gemeinde	Alter von . . . bis unter . . .					Gesamt
	unter 6	6 - 18	18 - 45	45 - 60	60 u. mehr	
Bakum a	399	856	2.017	793	822	4.887
Bakum b	8,2	17,5	41,3	16,2	16,8	100
Damme a	1.010	2.373	5.354	2.318	1.974	13.029
Damme b	7,8	18,2	41,1	17,8	15,2	100
Dinklage a	686	1.545	3.891	1.669	1.423	9.214
Dinklage b	7,4	16,8	42,2	18,1	15,4	100
Goldenstedt a	542	1.170	2.834	1.221	1.161	6.928
Goldenstedt b	7,8	16,9	40,9	17,6	16,8	100
Holdorf a	406	942	1.984	926	743	5.001
Holdorf b	8,1	18,8	39,7	18,5	14,9	100
Lohne a	1.551	3.397	8.406	3.335	2.619	19.308
Lohne b	8,0	17,6	43,5	17,3	13,6	100
Neuenkirchen a	492	1.134	2.483	1.028	1.056	6.193
Neuenkirchen b	7,9	18,3	40,1	16,6	17,1	100
Steinfeld a	482	1.078	2.676	1.183	1.118	6.537
Steinfeld b	7,4	16,5	40,9	18,1	17,1	100
Vechta a	1.658	3.721	9.852	3.664	3.566	22.461
Vechta b	7,4	16,6	43,9	16,3	15,9	100
Visbek a	638	1.532	3.409	1.337	1.153	8.069
Visbek b	7,9	19,0	42,2	16,6	14,3	100
Kreis Vechta a	7.864	17.748	42.906	17.474	15.635	101.627
Kreis Vechta b	7,7	17,5	42,2	17,2	15,4	100

a Personen

b % der Wohnbevölkerung

(Quelle: Nds. Landesverwaltungsamt, Abtlg. Statistik)

21,2 %). Den höchsten Anteil an Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahr weisen mit jeweils 26,9 % Holdorf und Visbek auf, in Steinfeld, Bakum und Goldenstedt ist die Zahl der über 60 Jahre alten Personen mit 17,1 % bzw. 16,8 % am höchsten (Tab. 3). Stellt man eine Verbindung her zur Entwicklung der Wohnbevölkerung seit 1970, werden einige Zusammenhänge deutlich. In den genannten

drei Gemeinden liegt die niedrigste Bevölkerungszunahme vor. Man kann also davon ausgehen, daß sie ganz offensichtlich kontinuierlich jüngere Bevölkerungsgruppen durch Abwanderung verlieren, wodurch sich der Anteil der älteren Gruppen erhöht. Durch eine eingehende Analyse des Wanderungsverhaltens könnte der Nachweis dieser These erbracht werden.

Hinsichtlich der Haushaltsgrößen sind in den einzelnen Gemeinden sehr große Unterschiede festzustellen (Tab. 4). Die Einpersonenhaushalte sind besonders zahlreich in den Stadtgemeinden, Neuenkirchen und Dinklage. Auffallend ist die hohe Zahl in Vechta (Studierende). Sehr niedrig ist demgegenüber die Zahl in den noch stark agrarisch geprägten Gemeinden Bakum, Goldenstedt, Steinfeld und Visbek.

In diesen Gemeinden ist der Anteil der Vierpersonenhaushalte sehr groß, er liegt weit über dem Kreismittel. Diese Abhängigkeiten sind nicht zufällig. Man kann statistisch nachweisen, daß ein enger Zusammenhang zwischen Haushaltsgröße und Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten vorliegt. Dort, wo die Landwirtschaft noch eine große Rolle spielt (vgl. auch Tab. 5), ist die

Gemeinde	Haushaltsgröße			
	1	2	3	4 u. mehr
Bakum	9,3	15,0	13,8	62,0
Damme	16,3	20,6	17,5	45,6
Dinklage	15,6	20,8	19,1	44,5
Goldenstedt	12,1	18,2	18,2	51,5
Holdorf	11,0	19,3	20,5	49,1
Lohne	16,8	19,4	17,6	46,2
Neuenkirchen	18,5	19,5	16,4	45,6
Steinfeld	12,8	20,2	15,9	51,1
Vechta	27,4	21,5	15,2	35,9
Visbek	10,2	16,0	16,0	57,8
Kreis Vechta	17,9	19,8	16,8	45,5

Tabelle 4:
Größe der Privathaushalte in den Gemeinden des Landkreises Vechta im Jahre 1987
 (Angaben in %)

(Quelle: Nds. Landesverwaltungsamt, Abtlg. Statistik)

Zahl der Einpersonen-Haushalte gering und die der Vier- und Mehrpersonen-Haushalte überdurchschnittlich groß. Auch hier würde eine Detailanalyse zeigen, daß nicht nur die Zahl der Kinder in den Landgemeinden pro Familie deutlich höher ist, sondern auch Mehr-Generationen-Haushalte häufiger auftreten.

Zusammenfassend kann man festhalten, daß sich der Landkreis Vechta im Zeitraum von 1970 - 1987 durch eine schnelle Bevölkerungszunahme auszeichnet. Die höchsten Zuwächse sind in den Stadtgemeinden festzustellen. Diese entfalten offenbar eine Sogwirkung, denn die stark agrarisch geprägten Landgemeinden weisen nur geringe Bevölkerungsanstiege auf. Hierdurch bedingt ist die Altersstruktur etwas ungünstiger, weil auf die älteren Altersgruppen höhere Anteile entfallen. Ganz offensichtlich ist der Zusammenhang zwischen dem Anteil der in der Landwirtschaft tätigen Wohnbevölkerung und der Haushaltsgröße. In den Stadtgemeinden, in denen das Produzierende Gewerbe und der Dienstleistungssektor sehr hohe Anteile an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen aufweisen, erreichen die Einpersonen-Haushalte überdurchschnittlich hohe Werte.

2. Die Wirtschaftsstruktur

Die Zahl der Erwerbstätigen in der *Landwirtschaft* hat sich seit 1961 im Kreis Vechta sehr schnell verringert. Im Jahre 1961 waren noch 37 % aller Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft tätig, 1970 demgegenüber nur noch 21,3 %, und 1987 war der Wert auf 9,4 % gesunken (Weser-Ems 6,9 %, Niedersachsen 5,0 %). Ein Blick auf Tab. 5 zeigt, daß die Situation in den einzelnen Gemeinden sehr unterschiedlich ist. Bakum und Visbek rangieren mit 19,5 % bzw. 17,2 % weit über dem Kreismittel. Sie wiesen auch bei den vorausgegangenen Volkszählungen die höchsten Werte auf (Bakum: 64 % bzw. 43 %; Visbek: 51 % bzw. 32,6 %), sieht man von der damals noch selbständigen Gemeinde Langförden ab (53 % bzw. 35,6 %). Aus diesen Daten wird sehr eindrucksvoll erkennbar, welche einschneidende Veränderung in der Agrarwirtschaft eingetreten ist.

Parallel zur Abnahme der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft erfolgte die Ausweitung des *Produzierenden Gewerbes*. Im Jahre 1961 erreichte der Anteil der Erwerbstätigen im sekundären Produktionssektor 34 %. Über 40,4 % (1970) stieg er auf 42,3 % (1987) an. Auffallend ist, daß die Zuwachsraten ab 1970 sehr viel

Gemeinde		Land-, Forstw. u. Fischerei	Produz. Gewerbe	Handel, Ver- kehr u. Nach- richtenüberm.	Sonstige
Bakum	a	419	781	306	639
	b	19,5	36,4	14,3	29,8
Damme	a	502	2.718	733	1.734
	b	8,8	47,8	12,9	30,5
Dinklage	a	384	1.754	619	1.283
	b	9,5	43,4	15,3	31,8
Goldenstedt	a	344	1.454	393	781
	b	11,6	48,9	13,2	26,3
Holdorf	a	195	979	365	584
	b	9,2	46,1	17,2	27,5
Lohne	a	399	3.784	1.360	2.862
	b	4,7	45,0	16,2	34,1
Neuen- kirchen	a	376	1.040	344	824
	b	14,6	40,2	13,3	31,9
Steinfeld	a	340	1.265	417	776
	b	12,2	45,2	14,9	27,7
Vechta	a	555	3.154	1.303	4.319
	b	5,9	33,8	14,0	46,3
Visbek	a	588	1.471	445	915
	b	17,2	43,0	13,0	26,8
Kreis Vechta	a	4.102	18.400	6.285	14.717
	b	9,4	42,3	14,4	33,8

Tabelle 5:
*Erwerbstätige
nach Wirtschafts-
bereichen in den
Gemeinden des
Landkreises
Vechta im Jahre
1987*

a Anzahl

b % der Erwerbstätigen insgesamt

(Quelle: Nds. Landesverwaltungsamt, Abtlg. Sta-
tistik)

geringer sind. Im Jahre 1987 war der relative Anteil der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe in Goldenstedt, Damme und Holdorf am höchsten, sehr niedrig in Vechta und Bakum. Während Bakum nur einen geringen Industriebesatz aufweist, fällt der Wert in Vechta trotz der 3.154 Arbeitsplätze in diesem Wirtschaftsbereich mit nur 33,8 % gering aus, weil der Dienstleistungssektor dominiert. Die Stadtgemeinden vereinigen etwas mehr als 52 % der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe auf

sich. Hier ist folglich trotz der erfolgreichen Industrieansiedlungen in einer Reihe von Landgemeinden auch weiterhin der Schwerpunkt der Industriebetriebe gelegen.

Der Dienstleistungssektor hat von 1961 (29 %) kontinuierlich zugenommen und weist auch seit 1970 (38,3 %) noch hohe Zuwachsraten auf, denn im Jahre 1987 stellte er 48,2 % aller Erwerbstätigen im Landkreis Vechta. Besonders hoch ist der Anteil der Beschäftigten erwartungsgemäß in den Stadtgemeinden. Mit 60,3 % nimmt Vechta eine unangefochtene Spitzenstellung ein, gefolgt von Lohne mit 50,3 %. Am geringsten ist die Zahl der Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor in Goldenstedt (39,5 %) und Visbek (39,8 %). Welch bedeutende Stellung den Dienstleistungen inzwischen auch in einem überwiegend ländlich strukturierten Raum zukommt, kann man aus der Tatsache entnehmen, daß 1987 über 21.000 Personen in diesem Sektor beschäftigt waren, immerhin 2.600 mehr als im Produzierenden Gewerbe.

Von den 43.504 Erwerbstätigen im Landkreis Vechta waren 1987 genau 14 % Selbständige bzw. mithelfende Familienangehörige. Der Rest verteilte sich zu fast gleichen Teilen einmal auf Beamte, Richter, Soldaten und Angestellte sowie zum anderen auf Arbeiter und Auszubildende in gewerblichen Berufen (Tab. 6). Der Anteil der Selbständigen ist, bedingt durch die große Zahl von landwirtschaftlichen Betrieben, in den Landgemeinden höher als in den Städten. Die geringsten Werte werden in Vechta und Lohne erreicht. Beamte und Angestellte sind demgegenüber in Vechta, Lohne und Dinklage überdurchschnittlich hoch vertreten, während Arbeiter in gewerblichen Berufen in Goldenstedt, Holdorf und Damme die höchsten Anteile erreichen. Die bereits vorher erkannten Strukturen spiegeln sich in den genannten Daten wider.

Ein guter Indikator zur Erfassung der sozioökonomischen Entwicklung ist die Veränderung der Zahl der Arbeitsstätten und der Beschäftigten. Aus Tab. 7 kann man entnehmen, daß im Zeitraum von 1970 bis 1987 die Arbeitsstätten um 29,2 % und die Beschäftigten um 59,3 % zugenommen haben. Allein die Gegenüberstellung dieser Zahlen macht deutlich, daß sehr viele Betriebe ihre Beschäftigtenzahl ausgeweitet haben, denn es sind nicht nur größere Betriebe hinzugekommen.

Tabelle 6: Erwerbstätige nach ihrer Stellung im Beruf in den Gemeinden des Landkreises Vechta im Jahre 1987

Gemeinde		Selbständige u. mithelfende Fam.-Angeh.	Beamte, Richter, Soldaten, Angest. u. Auszubildende in kfm.-techn. Berufen	Arbeiter und Auszubildende in gewerblichen Berufen	Gesamt
Bakum	a	407	837	901	2.145
	b	19,0	39,0	42,0	100
Damme	a	817	2.157	2.713	5.687
	b	14,4	37,9	47,7	100
Dinklage	a	596	1.709	1.735	4.040
	b	14,8	42,3	42,9	100
Goldenstedt	a	482	1.025	1.465	2.972
	b	16,2	34,5	49,3	100
Holdorf	a	287	799	1.037	2.123
	b	13,5	37,6	48,8	100
Lohne	a	976	3.702	3.727	8.405
	b	11,6	44,0	44,3	100
Neuenkirchen	a	437	1.031	1.116	2.584
	b	16,9	39,9	43,2	100
Steinfeld	a	475	1.056	1.267	2.798
	b	17,0	37,7	45,3	100
Vechta	a	1.064	5.005	3.262	9.331
	b	11,4	53,6	35,0	100
Visbek	a	555	1.298	1.566	3.419
	b	16,2	38,0	45,8	100
Kreis Vechta	a	6.096	18.619	18.789	43.504
	b	14,0	42,8	43,2	100

a Personen

b % aller Erwerbstätigen

(Quelle: Nds. Landesverwaltungsamt, Abtlg. Statistik)

In den einzelnen Gemeinden des Landkreises Vechta bietet sich ein sehr unterschiedliches Bild. Die Zunahme der Arbeitsstätten war überdurchschnittlich hoch in Lohne (66,8 %), Steinfeld (34,2 %) und Dinklage (31,3 %), während in Bakum (0,5 %), Holdorf (5,9 %) und Neuenkirchen (6,3 %) nur geringe Zuwachsraten zu ver-

Tabelle 7: Die Entwicklung der Zahl der Arbeitsstätten und der Beschäftigten in den Gemeinden des Landkreises Vechta zwischen 1970 und 1987

Gemeinde	Arbeitsstätten			Beschäftigte		
	1970	1987	Veränd. (%)	1970	1987	Veränd. (%)
Bakum	201	202	0,5	659	1.202	82,4
Damme	489	571	16,8	3.617	5.301	46,6
Dinklage	316	415	31,3	2.149	2.857	32,9
Goldenstedt	257	307	19,5	1.382	2.060	49,1
Holdorf	205	217	5,9	1.228	1.496	21,8
Lohne	599	999	66,8	4.394	8.200	86,6
Neuenkirchen	224	238	6,3	942	2.347	149,2
Steinfeld	266	357	34,2	1.434	2.498	74,2
Vechta	813	1.050	29,2	7.506	10.913	45,4
Visbek	269	344	27,9	1.285	2.317	80,3
Kreis Vechta	3.639	4.700	29,2	24.596	39.191	59,3

(Quelle: Nds. Landesverwaltungsamt, Abtlg. Statistik)

zeichnen waren. Die Zahl der Arbeitsstätten ist mit 1.050 am höchsten in Vechta. Die hohen Zuwachsraten in Lohne lassen erkennen, daß die Stadt ihre Position als industrielles Zentrum des Landkreises Vechta festigen konnte.

Die Zahl der Beschäftigten hat in Neuenkirchen (149,2 %), Lohne (86,6 %), Bakum (82,4 %) und Visbek (80,3 %) weit überdurchschnittlich zugenommen, während in Holdorf (21,8 %) und Dinklage (32,9 %) nur geringe Steigerungen auftraten. Absolut die höchsten Zuwachsraten wurden erreicht in Lohne mit 3.806 und in Vechta mit 3.407 neuen Arbeitsplätzen. Hier dominierten folglich die städtischen Zentren.

Ein Vergleich der Entwicklung bei den Arbeitsstätten und der Beschäftigtenzahl macht deutlich, daß z.B. in Bakum vor allem eine Vergrößerung vorhandener Betriebe erfolgt ist, während in Lohne die Zuwächse durch eine große Zahl neuer Unternehmen und eine Ausweitung bei vorhandenen Betrieben bedingt sind.

Eine Analyse der Größenstruktur der Arbeitsstätten (Tab. 8) ergibt folgendes Bild. Von den 4.700 vorhandenen Arbeitsstätten im Landkreis Vechta entfielen 1987 nahezu zwei Drittel (64,4 %) auf kleine Betriebe mit nur 1 - 4 Beschäftigten, sie hatten einen Anteil an der Gesamtzahl der beschäftigten Personen von 15,9 %. Nur 7,1 % der Unternehmen entfielen auf die Größenklassen ab 20 beschäftigte Personen, allerdings stellten sie 54,1 % der Beschäftigten.

Tabelle 8: *Arbeitsstätten und Anzahl der Beschäftigten in den Gemeinden des Landkreises Vechta im Jahre 1987, getrennt nach Größe der Arbeitsstätten*

Gemeinde	Anzahl der Beschäftigten in den Arbeitsstätten							Gesamt	
	1	2 - 4	5 - 9	10 - 19	20 - 49	50 - 99	100 u. mehr		
Bakum	a	65	75	30	23	5	3	1	202
	b	65	204	196	292	159	176	110	1.202
Damme	a	122	250	125	45	20	1	8	571
	b	122	677	824	622	599	56	2.401	5.301
Dinklage	a	103	178	70	33	21	7	3	415
	b	103	477	456	447	612	418	344	2.857
Goldenstedt	a	84	137	50	16	13	4	3	307
	b	84	390	326	229	350	247	434	2.060
Holdorf	a	57	84	32	30	10	2	2	217
	b	57	225	197	371	264	148	234	1.496
Lohne	a	259	393	187	89	54	10	7	999
	b	259	1.058	1.212	1.174	1.681	665	2.151	8.200
Neuenkirchen	a	53	104	42	23	9	3	4	238
	b	53	291	270	317	231	206	979	2.347
Steinfeld	a	103	129	68	34	17	5	1	357
	b	103	339	436	468	517	330	305	2.498
Vechta	a	211	398	221	117	65	21	17	1.050
	b	211	1.081	1.423	1.547	1.880	1.460	3.311	10.913
Visbek	a	89	134	64	40	10	5	2	344
	b	89	351	401	529	297	302	348	2.317
Kreis Vechta	a	1.146	1.882	889	450	224	61	48	4.700
	b	1.146	5.093	5.741	5.996	6.590	4.008	10.617	39.191

a Anzahl der Arbeitsstätten

b Anzahl der Beschäftigten

(Quelle: Nds. Landesverwaltungsamt, Abtlg. Statistik)

Im Landkreis Vechta gab es im Jahre 1987 insgesamt 48 Unternehmen mit 100 und mehr Arbeitsplätzen, davon 17 in Vechta, 8 in Damme und 7 in Lohne. Diese 32 Arbeitsstätten stellten genau ein Fünftel aller Beschäftigten des Landkreises, woraus ihre Bedeutung für die Erwerbstätigkeit zu entnehmen ist. Trotzdem sind kleine und mittelgroße Betriebe charakteristisch für die Wirtschaftsstruktur des Landkreises. Unternehmen mit mehr als 100 Arbeitsplätzen erreichen den höchsten Anteil an der Gesamtbeschäftigtenzahl in Damme (45,3 %) und in Neuenkirchen (41,7 %).

In einem weiteren Schritt kann untersucht werden, in welchen Wirtschaftsabteilungen die Arbeitsstätten vorhanden waren und welche Anteile sie an der Gesamtzahl der Beschäftigten in diesen Arbeitsstätten hatten. Aus Tab. 9 kann man entnehmen, daß von den 4.700 Arbeitsstätten 306 der Abteilung Land- und Forstwirtschaft, Fischerei zuzuordnen waren. Visbek, Steinfeld und Damme wiesen die meisten Arbeitsstätten in dieser Abteilung auf, die Anzahl der Arbeitsplätze war am höchsten in Visbek, Vechta und Bakum. In der Land- und Forstwirtschaft waren folglich im Jahre 1987, sieht man von den selbständigen Landwirten ab, noch 3,6 % der Arbeitsplätze vorhanden.

Die größte Zahl der Arbeitsstätten war in den Abteilungen Handel (1.342) und Dienstleistungen freier Berufe und Unternehmen (1.213) sowie im Verarbeitenden Gewerbe (670) vorhanden. Die meisten Beschäftigten entfielen auf das Verarbeitende Gewerbe (12.896 = 32,9 %), den Handel (6.168 = 15,7 %) und die Dienstleistungen freier Berufe und Unternehmen (5.353 = 13,7 %).

In den Organisationen ohne Erwerbszweck, Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen waren in 292 Arbeitsstätten 6.729 Personen (= 17,2 %) beschäftigt. Hinsichtlich der Struktur in den Gemeinden muß auf die Daten in Tab. 9 verwiesen werden, weil eine Detailinterpretation den Rahmen dieser Analyse sprengen würde. Auffallend ist allerdings die bedeutende Rangstellung von Vechta und Lohne im Verarbeitenden Gewerbe, die große Zahl von Betrieben in der Abteilung Handel in Lohne und die herausragende Bedeutung der Stadt Vechta bei den Organisationen ohne Erwerbszweck, Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen. Aus diesen Daten wird eindeutig erkennbar, daß die Stadt Lohne eine klare Ausrichtung auf die Abteilungen Verarbeitendes

Tabelle 9: Arbeitsstätten und Beschäftigte nach Wirtschaftsabteilungen in den Gemeinden des Landkreises Vechta im Jahre 1987

Gemeinde	Wirtschaftsabteilungen																			
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9										
Bakum	19	183	—	—	35	335	25	152	52	205	7	69	13	34	38	158	7	32	6	36
Damme	45	169	1	19	66	2.037	56	595	171	746	27	137	22	142	148	556	22	489	11	369
Dinklage	22	83	—	—	67	1.104	34	321	129	464	9	67	16	66	113	386	15	236	10	130
Goldenstedt	19	84	6	144	52	910	36	262	81	225	13	70	10	47	72	195	8	42	10	81
Holdorf	14	34	2	20	33	496	28	159	54	231	13	100	11	33	46	260	6	62	10	101
Lohne	37	117	8	138	132	3.070	76	619	328	1564	37	218	52	206	282	1.170	20	468	27	630
Neuenkirchen	8	42	3	53	39	818	19	118	69	212	11	47	18	60	53	493	12	436	6	68
Steinfeld	50	137	—	—	56	1.016	29	219	101	483	18	114	13	60	75	270	6	102	9	97
Vechta	41	224	21	372	133	2.291	81	910	277	1.729	37	315	48	258	319	1.659	49	1.356	44	1.799
Visbek	51	340	1	19	57	819	31	267	80	309	19	89	24	73	67	206	7	71	7	124
Kreis Vechta	306	1.413	42	765	670	12.896	415	3.622	1.342	6.168	191	1.226	227	979	1.213	5.353	152	3.294	140	3.435

0 Land- u. Forstwirtschaft, Fischerei

1 Energie- und Wasserversorgung, Bergbau

2 Verarbeitendes Gewerbe

3 Baugewerbe

4 Handel

5 Verkehr und Nachrichtenübermittlung

6 Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe

7 Dienstleistungen von freien Berufen und Unternehmen

8 Organisationen ohne Erwerbszweck

9 Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen

(Quelle: Nds. Landesverwaltungsamt, Abtlg. Statistik)

Gewerbe und Handel kennzeichnet. Die Kreisstadt Vechta ist entsprechend ihrer zentralörtlichen Funktion stärker auf die Dienstleistungen und die Verwaltung ausgerichtet.

3. Zusammenfassung

Die wichtigsten Ergebnisse der vorangehenden Analyse sollen abschließend zusammengefaßt werden:

Zwischen 1970 und 1987 hat die Bevölkerung im Landkreis Vechta um 12.600 Personen oder 14,2 % zugenommen. Besonders hoch waren die Zuwächse in den drei Stadtgemeinden, die allein über 71 % der Bevölkerungszunahme auf sich vereinigten. Überall dort, wo die Landwirtschaft noch einen hohen Stellenwert hat, ist der Bevölkerungsanstieg gering ausgefallen. Bemerkenswert ist ebenfalls, daß in den überwiegend agrarisch strukturierten Gemeinden das Durchschnittsalter, bedingt durch Abwanderung junger Bevölkerungsgruppen, vergleichsweise hoch ist.

Seit 1970 ist der Anteil der in der Landwirtschaft Tätigen von 21,3 % auf 9,4 % gesunken, gleichzeitig war im Produzierenden Gewerbe ein Anstieg von 40,4 % auf 42,3 % und im Dienstleistungssektor von 38,3 % auf 48,2 % zu verzeichnen. In Vechta erreichte der Dienstleistungsbereich im Jahre 1987 einen Anteil von 60,3 %, in Lohne von 50,3 % an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen.

Die Zahl der Arbeitsstätten konnte im Landkreis Vechta um 29,2 % gesteigert werden, die der Beschäftigten sogar um 59,3 %. Hierin zeigt sich die außergewöhnliche wirtschaftliche Dynamik der vergangenen Jahre.

Neben einer recht geringen Zahl größerer Arbeitgeber, die sich in Vechta, Damme und Lohne konzentrieren, bestimmen Klein- und Mittelbetriebe die Wirtschaftsstruktur. Handel, Dienstleistungen und Verarbeitendes Gewerbe sind dominant, in der Land- und Forstwirtschaft sind, abgesehen von den selbständigen Betriebsleitern, nur noch 3,6 % aller Beschäftigten tätig. Hierin zeigt sich, daß trotz der herausragenden Stellung, die dem Agrarsektor im Landkreis Vechta zukommt, keinesfalls mehr von einer Monostruktur gesprochen werden kann.

Wolfgang Sieverding

Die dorfökologische Zusatzuntersuchung im Rahmen der Dorferneuerung Benstrup

Die Bewahrung der Schöpfung
ist eine unserer vordringlichsten Aufgaben

I. Einführung

Die Anpassung der traditionellen dörflichen und landschaftsräumlichen Strukturen an die „Erfordernisse“ unserer Zeit hat eine Entwicklung ausgelöst, die als verhängnisvoll bezeichnet werden kann. Viele unserer Dörfer verlieren ihren Charakter als selbständige Siedlungseinheiten, als besondere, in sich geschlossene Lebens- und Erlebnisräume mit unverwechselbarer Identität. Die Ökosysteme unseres heimatlichen Raumes sind zunehmend starken Belastungen ausgesetzt, viele in ihrem ökologischen Gleichgewicht äußerst gefährdet, zum Teil bereits zerstört.

Als Reaktion auf den zunehmenden Verlust dörflicher und landschaftsräumlicher Identität wurde 1977 das Bund- Länder- Programm Dorferneuerung geschaffen. Die Niedersächsischen Dorferneuerungsrichtlinien wurden 1984 veröffentlicht. Sie legen fest, daß eine Dorferneuerungsplanung nicht nur den Zielen und Erfordernissen einer dorfgerechten Ortsgestaltung, sondern auch den Zielen und Erfordernissen der Landschaftspflege, des Natur- und Umweltschutzes genügen muß. Ein umfassender, ganzheitlicher und vorausschauender Dorferneuerungsplan enthält also Aussagen zur Gestaltung des Dorf- und Landschaftsbildes sowohl aus baulich- architektonischer als auch ökologischer Sicht.

Nach Auskunft der Genehmigungsbehörden entsprechen nur wenige der nun vorliegenden Dorferneuerungspläne den Vorgaben der Niedersächsischen Dorferneuerungsrichtlinien, weil sie die ökologischen Belange der Planungsräume vernachlässigen. Das gilt auch für den bereits genehmigten Dorferneuerungsplan

Benstrup. Seine Aussagen und Ziele beziehen sich nämlich überwiegend auf die bauliche Gestaltung und Entwicklung des Ortes und nicht so sehr auf die ebenfalls dringend notwendige dorf- und landschaftsökologische Erneuerung. Aus diesem Grunde wurde für Benstrup ein dorfökologisches Zusatzgutachten angeregt und genehmigt.

Nach knapp einjähriger Planungsphase - die erste Arbeitskreissitzung war am 14. Juni 1988 und die abschließende Bürgerversammlung am 10. Mai 1989 - liegt nun das dorfökologische Gutachten vor, das von den Landschaftsarchitekten Everose und Heinz-Jürgen Nepke aus Oldenburg in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Dorferneuerung Benstrup, mit Vertretern der Stadt Lönningen, des Landkreises Cloppenburg und des Amtes für Agrarstruktur in Oldenburg erstellt wurde. Die Zusatzuntersuchung ist die erste dieser Art im Oldenburgischen und hat Modellcharakter. In acht Sitzungen hat sich der Arbeitskreis mit der ökologischen Situation in der Gemarkung Benstrup befaßt. Er hat versucht, ökologische Problem-, Konflikt- und Gefährdungsbereiche aufzuspüren und umweltbezogene Entwicklungsperspektiven zu formulieren. Im Vordergrund stand die Frage, wie durch pflegerische und schützende, aber auch gestalterische Maßnahmen im öffentlichen und privaten Bereich die dörfliche und landschaftsräumliche Biotopvielfalt, -eigenart und -schönheit, das dorf- und landschaftsökologische Gleichgewicht bewahrt oder wiederhergestellt werden kann.

Der vorliegende Aufsatz faßt die wichtigsten Aussagen und Ziele der dorfökologischen Zusatzuntersuchung zusammen.

II. Zur ökologischen Situation der Gemarkung

Die Zusatzuntersuchung stellt fest, daß nur noch wenige Bereiche in der Gemarkung als ökologisch wertvoll bezeichnet werden können. Einen ersten Eindruck vermittelt das Senkrechtluftbild von Benstrup (Abb. 1): praktisch keine Parzelle, die nicht agrarisch genutzt ist, kaum ein Standort, der ein ökologisch wertvolles Refugium für Flora und Fauna darstellen könnte. Es überwiegen die ökologisch gesehen weniger bedeutsamen Ackerlandbereiche - ihnen fehlt die Vielfalt an Flora und Fauna - sowie die Mähwiesen und -weiden mit artenarmen Wirtschaftsgräsern. Die Gemarkung wirkt auf- und ausgeräumt, agrarisch intensiv genutzt, ökologisch belastet. Funktionale Nützlichkeit spiegelt sich im Landschaftsbild.



Abb. 1: Senkrechtluftbild von der Gemarkung Benstrup (Vervielfältigung genehmigt am 8. 2. 1984 B6 - 23254N / 1731).

Ökologisch wertvolle und landschaftstypische Eichen- Birkenwaldbestände im Geestbereich, Eichen- Auenwaldbestände und Erlen - Bruchwaldbestände in den Niederungen der Südradde und des Löniger Mühlenbaches sowie Wall- und Feldhecken bestehend u.a. aus Eichen, Birken, Erlen, Holunder, Hainbuche, Rotbuche, Weißdorn, Schwarzdorn, Vogelbeere, Vogelkirsche, Haselnuß, Feldahorn, Eberesche, Faulbaum, Felsenbirne, Kornelkirsche, Hartriegel, Schlehe, Waldhülse, Ohrweide, Kugelweide, Rosmarinweide, wolliger Schneeball, Brombeeren und Wildrosen existieren bis auf wenige Reste nicht mehr. Noch vor der Flurbereinigung, sie wurde 1966 abgeschlossen, waren sie landschaftsbild-

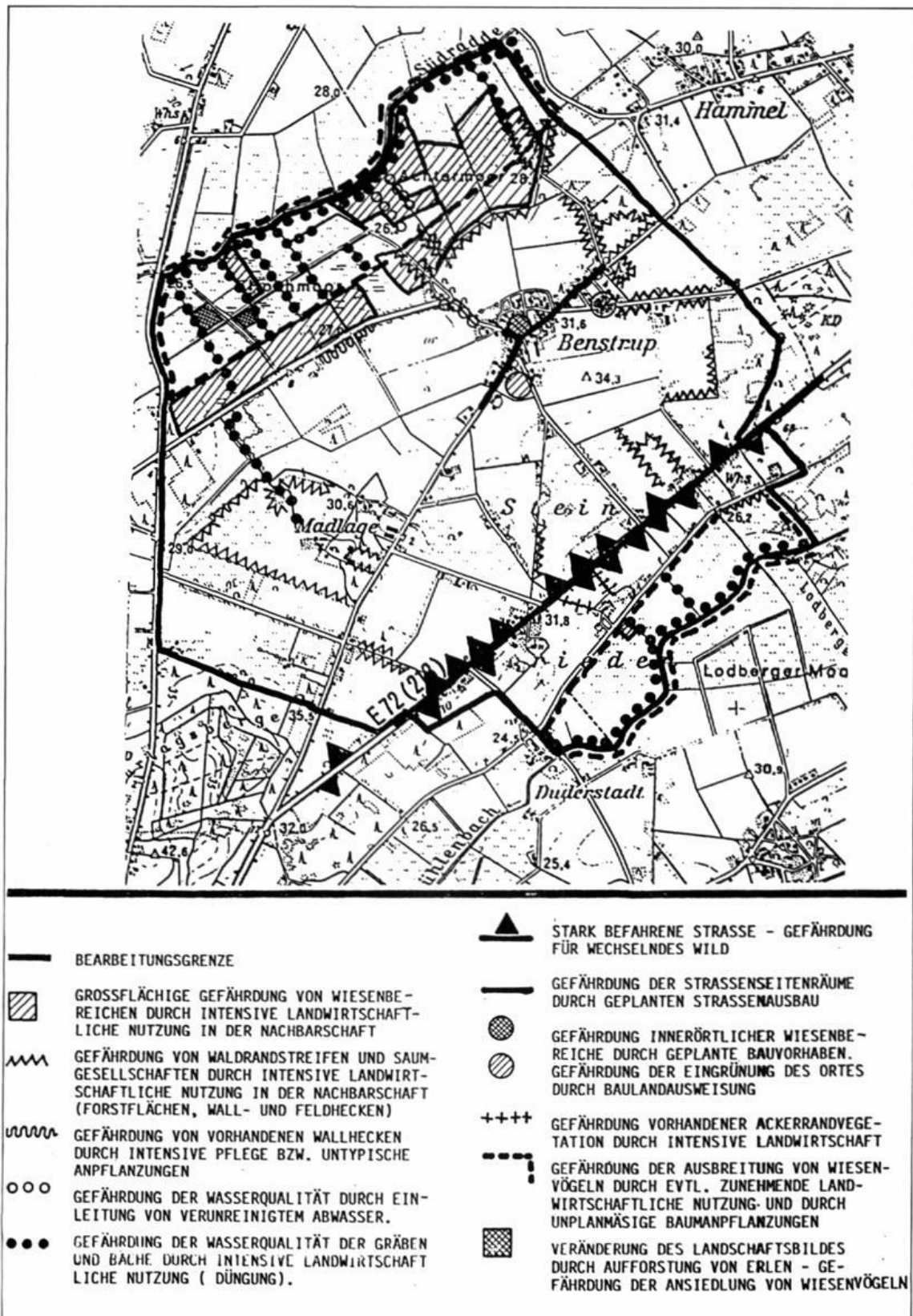


Abb. 2: Ökologische Problem-, Konflikt- und Gefährdungsbereiche.

prägend. Sie trugen wesentlich zur Biotopvielfalt, -eigenart und -schönheit der Gemarkung bei und bildeten einen relativ intakten Biotopverbund. Heute klaffen große Lücken zwischen den verbliebenen Biotopen. Selbst diese sind in ihrem Bestand nicht gesichert, weil aus übertriebenem Ordnungssinn oder aus ökonomischen Gründen immer noch Bäume und Sträucher, Baumgruppen und Wallhecken beseitigt werden (Abb. 2).

Gefährdet sind auch ökologisch wertvolle Wegränder und Ackeraine mit artenreicher Vegetation (z.B. Schafgarbe, Löwenzahn, Beifuß, Rainfarn, Weidelgras, Knäuelgras, Breitblättriger Wegewich, Wiesenrispengras, Falsche Kamille, Kornblumen, Ackervergißmeinnicht, Gemeine Quecke, Hirtentäschelkraut, Windenknöterich, Vogelmiere, Gemeines Kreuzlabkraut), zum Teil in Verbindung mit Niederhecken aus Brombeeren, sowie die im Bereich der Waldflächen und Wallhecken anzutreffenden Saumgesellschaften mit Kreuzlabkraut, Großer Brennessel, Gemeiner Quecke, Klebrigem Labkraut, Zaungiersch, Knäuelgras, Gundermann und Klebkraut. Sie geraten zunehmend unter den Pflug oder werden durch den Einsatz von Herbiziden vernichtet. Zurück bleiben - wenn überhaupt - nur noch sehr schmale, mehr oder weniger monotone grüne Bänder, die sich oft nur aus wenigen oder gar nur einer Pflanzenart zusammensetzen (Abb. 3).

Auffällig ist die Zunahme der Großen Brennessel. Sie ist eine stickstoffliebende Art und wuchert vornehmlich an Wegrändern und Grabenböschungen. Dort bildet sie einartige dichte Gestrüppe, so daß andere Pflanzenarten keine Überlebenschance mehr haben (Höppner 1986, S. 77).

Der Niederungsbereich der Südradde ist durch seine weiten, fast baumfreien Wiesen und Weiden zu einem bundesweit bedeutenden Wiesenvogelbrutgebiet geworden (Gutachten der Fachbehörde für Naturschutz des Niedersächsischen Landesverwaltungsamtes 1987) (Abb. 4). Seine Bedeutung ergibt sich aus den relativ großen Brutbeständen und den hohen Siedlungsdichten sehr empfindlicher und empfindlicher Vogelarten wie zum Beispiel Rotschenkel, Bekassine, Uferschnepfe, Kiebitz, Brachvogel, Austernfischer, Wiesenpieper, Schafstelze, und Braunkelchen, von denen der größte Teil auf der „Roten Liste“ der in der Bundesrepublik Deutschland und Westberlin gefährdeten Vogelarten steht. Im küstenfernen Binnenland der Bundesrepublik gibt es nach Auskunft der Deutschen Sektion des Internationalen Rates für Vogelschutz nur noch zwei weitere Areale mit einer vergleichbaren Bedeutung, nämlich die Feuchtwiesen in der Dümmerniederung und ein Feuchtwiesenbereich in der Grafschaft Bentheim. Für



Abb. 3: Wegränder und Ackerraine geraten zunehmend unter den Pflug.



Abb. 4: Das bundesweit bedeutende Wiesenvogelbrutgebiet Südraddeniederung.

beide Gebiete übt die Südraddeniederung eine wichtige Verbindungsfunktion aus (Welz 1988, S. 338 - 348).

Wiesenvögel sind gebunden an offene, kaum höhere Vegetationsstrukturen aufweisende, extensiv genutzte Feuchtgrünlandbereiche und bevorzugen eine standortgerechte, artenreiche Flora mit z.B. Sumpfhornklee, Kuckuckslichtnelke, Sumpfdistel, Moorlabkraut, Sauerampfer, Weidelgras, Weißklee, Löwenzahn, Wolliges Honiggras, Wiesenrispengras, eingestreut Wiesenschaumkraut und Sumpfdotterblume, Sumpfgarbe, Flatterbinse, und Knäuelbinse. Wiesenbereiche, die diese für Wiesenvögel idealen Standortbedingungen erfüllen, gibt es in der Südraddeniederung nur noch ganz wenige (Abb. 5). Es dominieren die intensiv genutzten Mähwiesen und -weiden mit artenarmen Wirtschaftsgräsern.

Unverzichtbar für die heimische Tierwelt ist auch die artenreiche Vielfalt feuchteliebender Pflanzen an den Böschungen der Gräben und Bäche. Hochstauden (Rauhaariges Weidenröschen, Mädesüß, Baldrian u.a.) und Röhrcharten (Schilf, Rohrglanz, Großer Wasserschwaden u.a.), die von rankenden und windenden Arten wie z.B. Zaunwinde, Wilder Hopfen überwachsen werden, bilden ein buntes Gemisch und sind wertvolle Aufenthaltsbereiche für unsere Vogel- und Insektenwelt (Höppner 1986, S. 76). Gefährdet sind diese Feuchtbiotope jedoch durch nitratbelastetes Wasser und ungereinigte Abwässer (vgl. Abb. 2).

Nur der unmittelbare Verzicht auf eine weitere Entwässerung und Nutzungsintensivierung kann die Südraddeniederung als überlebenswichtiges Rückzugsgebiet für Wiesenvögel vor einer weiteren ökologischen Entwertung schützen. Tatsache ist jedoch, daß sie zunehmend unter den Pflug gerät (Abb. 5). Selbst Feuchtgrünlandbereiche, die für den Ackerbau kaum oder gar nicht geeignet sind (z.B. einige Parzellen unmittelbar an der Südradde), werden zu Maisanbauflächen umgebrochen.

Die Übernahme städtischer Vorbilder bei der Grüngestaltung, übertriebener Ordnungssinn und mangelndes umweltbezogenes Bewußtsein gefährden auch im innerörtlichen Bereich die dorfeigene Biotopstruktur. Der großzügige Ausbau von Straßen und Straßenseitenräumen, Haus- und Hofzufahrten, die intensive Pflege der Wegränder und Grünflächen, der Vorgärten und Gärten, die geplante Bebauung von hofnahen Jungviehweiden und Obstbaumwiesen gefährden die Vielfalt unterschiedlichster Lebensräume unserer heimischen Pflanzen und Tiere. Ein reiches Angebot an Lebensraummöglichkeiten auch für Spezialisten ist jedoch gebunden an kleinteilige dörfliche Strukturen und ungenutzte Flächen und Winkel (Grabski 1989, S. 165 - 166)

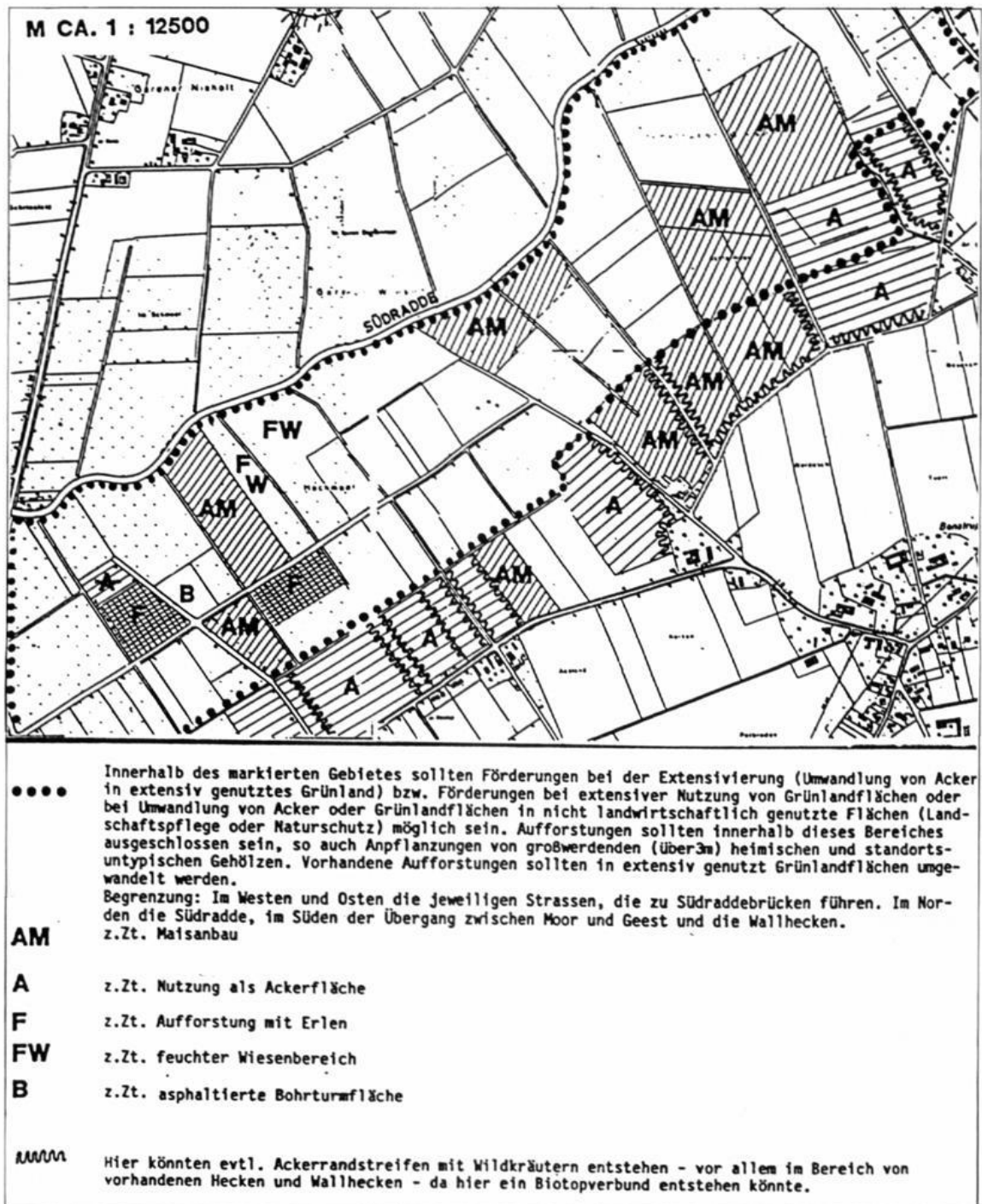


Abb. 5: Die Südradde niederung - Nutzung und Vorschlag zur Extensivierung landwirtschaftlicher Flächen.

Zierrgärten mit z.B. artenarmen, monotonen Rasengesellschaften („Golfrasen“) und pflegeleichten „exotischen“ Pflanzen - bereits ortsbildprägend - sind standortuntypisch und biologisch bedeutungslos, weil eine artenreiche Pflanzenwelt fehlt, die unserer

Fauna ausreichend Rast-, Versteck-, Nahrungs-, Brut- und Schlafstätten bieten könnte.

Der Eigenwert des dörflichen Ökosystems geht verloren, wenn standortfremde Begrenzungen und Einfriedigungen wie z.B. Mauerwerk mit Rundrohren, Waschbetonfertigteilmauern, „Bonanza“-Zäune, Plastik- und Flechtzäune oder aber auch Lebensbaum-, Fichten- und Rhododendronhecken standorttypischen Hecken und Lattenzäunen in Verbindung mit Saumgesellschaften vorgezogen werden.

Bis in die letzte Ecke fein säuberlich geteerte oder gepflasterte Straßenräume und Parkplätze, Gemeinschafts- und Versammlungsplätze, Haus- und Hofbereiche führen zum Verlust wertvoller Grünbereiche mit einem artenreichen Gemisch von Bäumen, Sträuchern, Hecken und Wildkräutern, zum Verlust von Aufenthalts- und Brutmöglichkeiten für unsere heimische Fauna mit der Konsequenz, daß Tierarten aussterben. Die Fledermaus zum Beispiel ist bereits in all ihren Arten vom Aussterben bedroht. Außerdem wirkt sich eine übermäßige Flächenversiegelung negativ aus auf den lokalen Boden- und Wasserhaushalt und das Kleinklima.

Der Bestandsrückgang der heimischen Tierwelt ist unter anderem auch darauf zurückzuführen, daß Mauerbiotope fehlen und daß im Zuge von Renovierungs- und Modernisierungsarbeiten Einflugsöffnungen und Schlupflöcher im Mauerwerk (Giebeldreiecke), in den Türen und Fenstern für Schwalben, Eulen, Fledermäuse und Insekten verschlossen werden. Dach- und Scheunenböden sowie bäuerliche Dielen sind jedoch ideale Quartiere für Schwalben, Eulen und Fledermäuse. Nicht übersehen werden darf in diesem Zusammenhang die Gefährdung der Fauna durch stark befahrene Straßen in der Gemarkung (vgl. Abb. 2).

III. Ziele der dorfökologischen Zusatzuntersuchung

Angesichts der umweltbezogenen Probleme, Konflikte und Gefährdungen, angesichts der drohenden Vereinheitlichung, Funktionalisierung und Verödung des Dorf- und Landschaftsbildes formulierte der Arbeitskreis für die dorf- und landschaftsökologische Erneuerung folgendes Leitziel:

Wiederherstellung der dörflichen und landschaftsräumlichen Biotopvielfalt, -eigenart und -schönheit, des dorf- und landschaftsökologischen Gleichgewichts zur Wiedergewinnung von Lebensvielfalt und Lebensqualität.

Die Ziele im einzelnen lauten (vgl. hierzu auch Bösterling 1986, S. 225-240; Dorfökologische Zusatzuntersuchung Benstrup 1989;

Dorferneuerungsplan 1987; Göttke-Krogmann 1984, S. 151-189; Grabski 1989, S. 163-168; Höppner 1986, S. 75-114; Sieverding 1988, S. 273-302; Welz 1988, S. 338-348):

1. Erhaltung und Pflege sowie Wiedergewinnung ökologisch wertvoller, dorfgerechter Biotope;
2. Wiederherstellung des Biotopverbundes Dorf und Flur;
3. Gestaltung des neuen Dorfgebietes nach ökologischen Gesichtspunkten;
4. Erhaltung der Südraddeniederung als offenes Wiesenvogelbrutgebiet.

IV. Maßnahmen zur dorf- und landschaftsökologischen Erneuerung

1. Die Erhaltung und Pflege sowie Wiedergewinnung ökologisch wertvoller, dorfgerechter Biotope stehen an erster Stelle des Maßnahmenkatalogs, um einem weiteren Verlust dörflicher Biotopvielfalt, einem weiteren Aufreißen des innerörtlichen Biotopverbundes entgegenzuwirken. Abbildung 6 zeigt die Maßnahmevorschläge im einzelnen. Im Vordergrund steht die Erhaltung von Eichenkämpfen und -hainen, Baumgruppen, Baumreihen und Einzelbäumen, hofnahen Jungviehweiden und Grünflächen, Obstbaumwiesen und Bauerngärten, Laubgehölzhecken und Lattenzäunen mit ihren Saumgesellschaften (Abb. 7). Es geht um die Pflege naturnaher Standorte und Freiflächen, wichtiger ökologischer Nischen und dörflicher Kleinstrukturen als Voraussetzung für die Wiedergewinnung von Lebensvielfalt und Lebensqualität, von Originalität und Identität.

Die Platz- und Straßenraumgestaltung im Bereich der Ortsdurchfahrt, des historischen Ortskerns und des Pfarrheims aus ökologischer Sicht zeigen die Abbildungen 8 und 9. Die großen gepflasterten Flächen am Kindergarten, an der Gaststätte und am Pfarrheim sollen mit Hilfe von Tonrasensteinen oder Schotterrassen zu befahrbaren Grünbereichen mit Trittrasengesellschaften umgewandelt werden. Dadurch gelingt es, die grauen, monotonen Pflasterungen zugunsten von begrünten Flächen aufzulösen und die übermäßige Flächenversiegelung aufzuheben, weil nun das Oberflächenwasser an Ort und Stelle versickern kann. Vervollständigt werden die neu entstehenden Grünbereiche durch Anpflanzen von Großgrün (Eichen, Linden und Obstbäume entsprechend den Plänen) und Laubgehölzhecken aus Hainbuche oder Weißdorn als Abgrenzungen zu den Nachbargrundstücken und zur Straße.

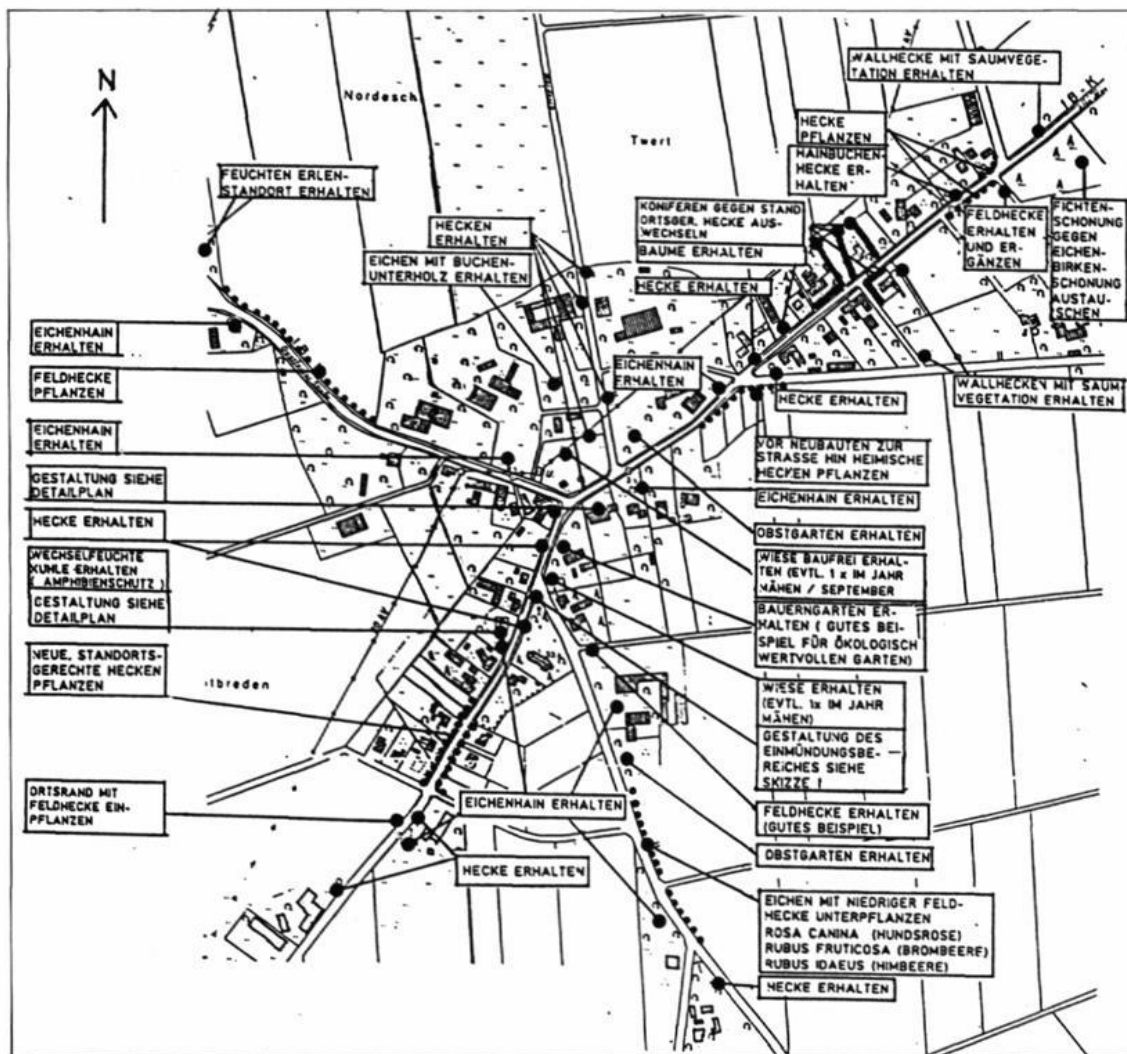


Abb. 6: Maßnahmen zur Erhaltung und Wiedergewinnung der dorfeigenen Biotopstruktur.

Wie mit wenigen Mitteln ein naturnäherer Eingangsbereich wiedergewonnen werden kann, zeigt Abbildung 10. Die Begrünung von Mauern und Hauswänden mit Efeu, Wildem Wein, Rankenkletterer oder anderen Kletterpflanzen wird auch für neue Gebäude empfohlen. Mauerbiotop sind nicht nur eine optische, sondern auch eine ökologische Bereicherung. Sie bieten zahlreichen Insekten-, Spinnen- und Vogelarten Nist- und Nahrungsmöglichkeiten. Positiver Nebeneffekt von Fassadenbegrünungen ist die Isolierwirkung des Blätterwerks. Besonders gut geeignet hierfür ist Efeu, weil er wintergrün ist und besonders gut an schattigen Hausseiten wächst. Daß Kletterpflanzen das Mauerwerk schädigen, ist ein längst widerlegtes Vorurteil (Höppner 1986, S. 96).



Abb. 7: Ökologisch wertvolle und ortstypische Obstbaumweide mit Neuanpflanzungen.

Im Rahmen der Zusatzuntersuchung soll am Ortsrand in unmittelbarer Nähe zur alten Molkerei eine Dorfteichanlage nach ökologischen Gesichtspunkten geschaffen werden. Abbildung 11 zeigt einen Gestaltungsvorschlag. Zwei Teiche und eine Flachwasserzone sind Kern dieser Anlage. Teich 1 soll eine Größe von 37 x 25 m haben und etwa 2 m tief sein. Seine Ufer erhalten ein Böschungsverhältnis von 1 : 3. An einer Stelle soll der Teich für die Dorfbewohner über einen Holzsteg zugänglich sein, damit sie dort Enten füttern, Modellschiffe fahren lassen und im Winter Schlittschuh fahren können.

Teich 2 hat eine Größe von 40 x 30 m und sollte durch Abpflanzung und seitlicher Aufschüttung des Aushubbodens von der Öffentlichkeit abgeschirmt werden, um eine ungestörte Wasserfläche für Wasservögel zu schaffen. Im Bereich der Aufschüttung sollte ein Steilhang entstehen, der Brutbereich für Uferschwalben sein könnte. Die größte Tiefe sollte 4 m betragen, um auch Aufenthalts- und Nahrungsgrundlagen für Taucher zu bieten. Das niedrige Weidengebüsch dient als Brut- und Aufenthaltsbereich für Singvögel und als Schutzbereich für Enten bei der Mauser.

Die Flachwasserzone sollte an der tiefsten Stelle nur 1 m tief sein. Die Böschungen werden sehr flach ausgebildet (Böschungsver-

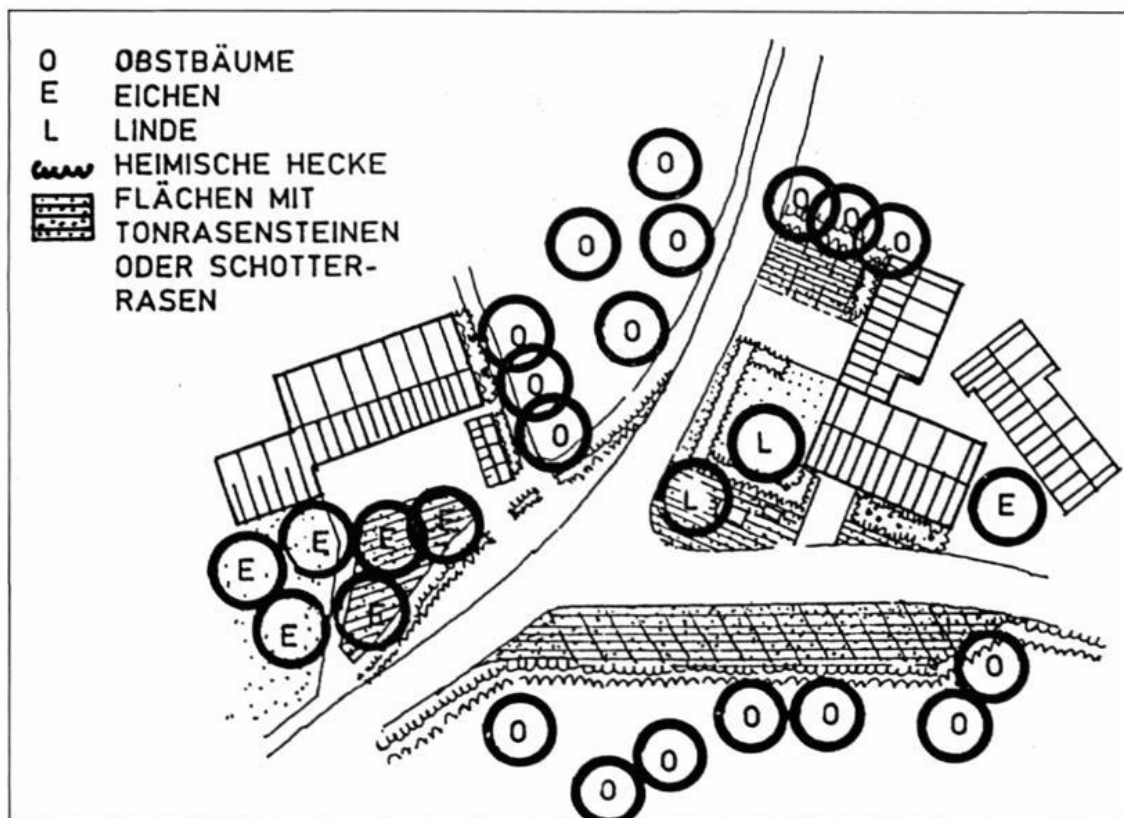


Abb. 8: Gestaltung des historischen Ortskerns aus ökologischer Sicht.

hältnis 1 : 10), damit Amphibien diese Zone ohne Einschränkung erreichen können. Je nach Witterung wird diese Zone unter Wasser stehen oder austrocknen. Spezielle Pflanzen des Flachwassers können sich hier ansiedeln.

Durch entsprechende Modellierung des Geländes wird ein nahtloser Übergang zu den angrenzenden Feuchtwiesenbereichen und den anderen Zonen der Teichanlage hergestellt, so daß nach entsprechender Begrünung eine ökologisch bedeutsame Ausgleichsfläche entstehen kann (Dorfökologische Zusatzuntersuchung 1989, S. 42 - 44, 56 a - 61 a, 62 - 63 a, 82 - 96, 97 - 100).

2. Die Schaffung einer intakten Biotopstruktur im Ortskern, eine verstärkte Begrünung des Ortsrandes (Baumtore, Hecken, Obstbaumwiesen, Dorfteichanlage), straßen- und wegebegleitende Pflanzmaßnahmen (Saumbiotope) sowie die Anreicherung der Feldflur mit Gehölzen (Eichen- Birkenwaldbestände) sind Voraussetzungen für die Einbindung des Dorfes in die Landschaft, für die Wiederherstellung des Biotopverbundes Dorf und Flur. Vorschläge enthält die Abbildung 12. Nicht alle möglichen Standorte für neue Pflanzungen konnten erfaßt werden, da einige Grund-

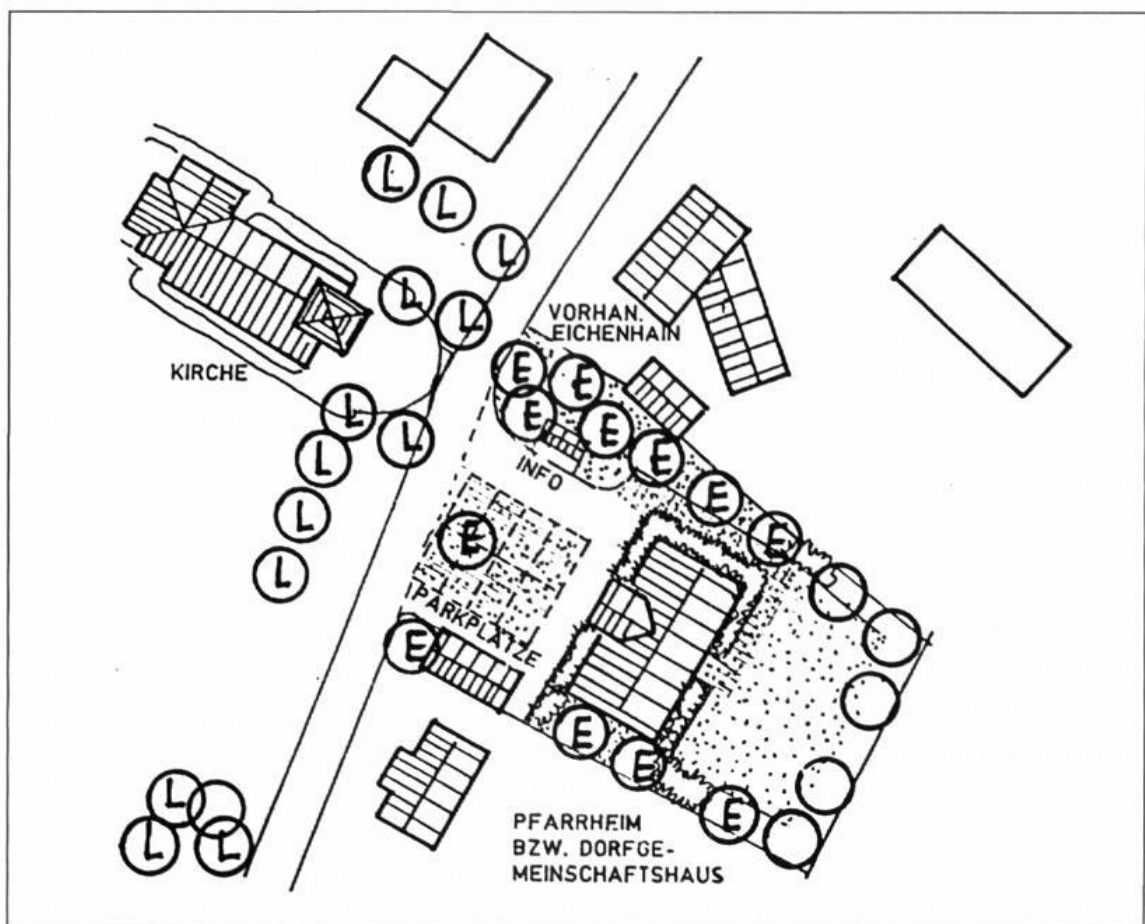


Abb. 9: Gestaltung des kirchlichen Bereichs aus ökologischer Sicht.

stückseigentümer aus ökonomischen Gründen sich nicht bereit erklärten, die vorgeschlagenen Maßnahmen zu unterstützen. Bei Realisierung des vorliegenden Plans läßt sich jedoch ein relativ intaktes Verbundsystem erreichen und damit eine Verbesserung des Erscheinungsbildes der Landschaft, eine Verbesserung des Windschutzes und des Kleinklimas.

Generell sind aus ökologischer Sicht mehrreihige, stufig aufgebaute, den Standortverhältnissen angepaßte, dichte Laubgehölzhecken oder die Kombination Baumreihe und Niederhecke anzupflanzen (Abb. 13). Unter den in Abschnitt II genannten landschaftstypischen Bäumen und Sträuchern sind bevorzugt reichblühende und fruchttragende Gehölzarten zu wählen wie z.B. Eberesche, Faulbaum, Traubenkirsche, Haselnuß, Holunder, Felsenbirne, Vogelbeere, Hainbuche, verschiedene Wildrosenarten, Weidenbäume und -sträucher, aber auch dornige Gehölze wie z.B. Weißdornarten und Schlehdorn. Hecken, die diese Gehölzarten aufweisen, sind ökologisch besonders wertvoll, weil sie der

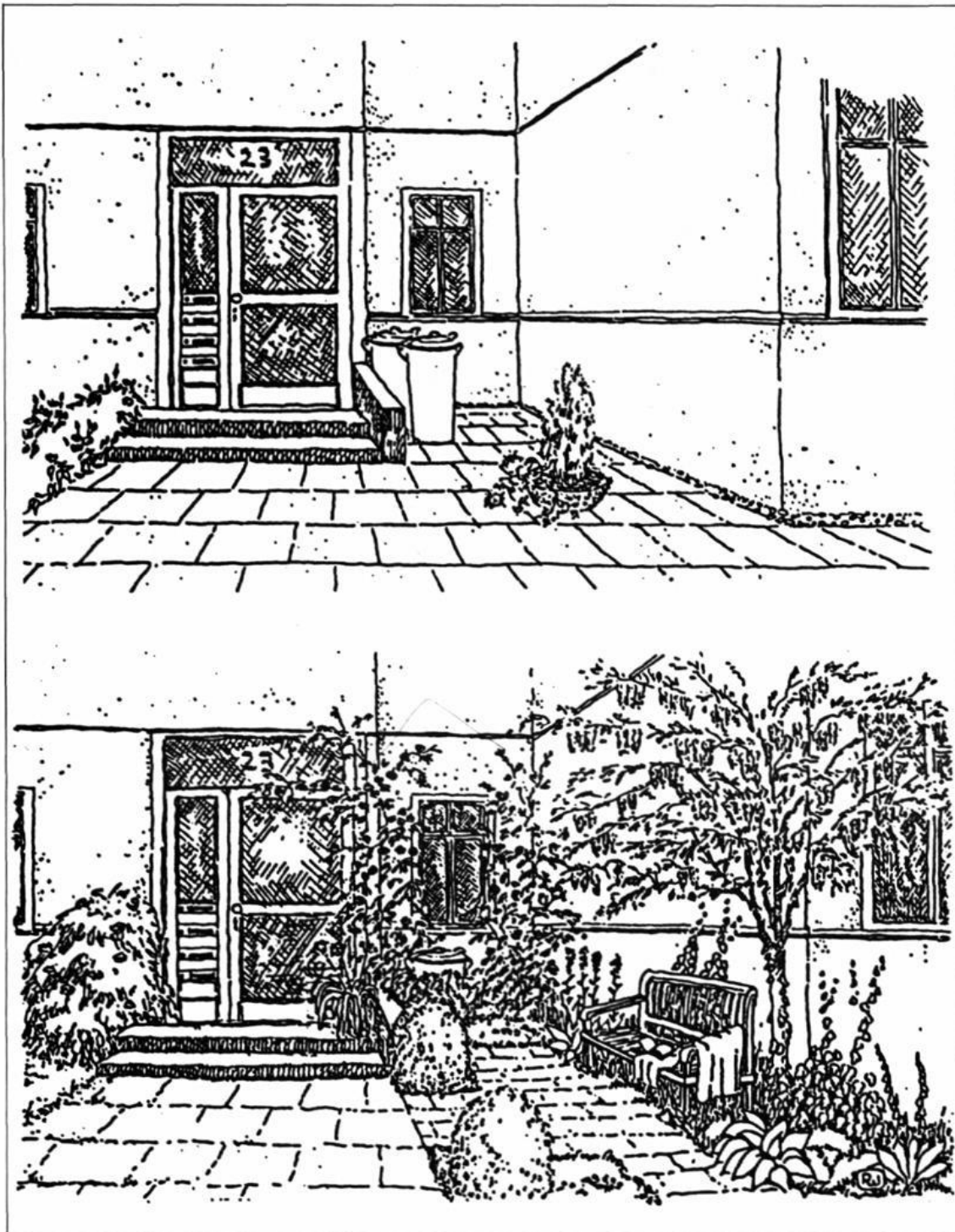


Abb. 10: Gestaltung eines Eingangsbereichs aus ökologischer Sicht.

Tierwelt unserer Heimat nicht nur reichlich Nahrung, sondern auch gute Versteck- und Brutmöglichkeiten bieten. Hecken dieser Art stellen die dringend benötigten Regenerationszentren für unsere Fauna dar. Vereinzelt können auch immergrüne Arten wie

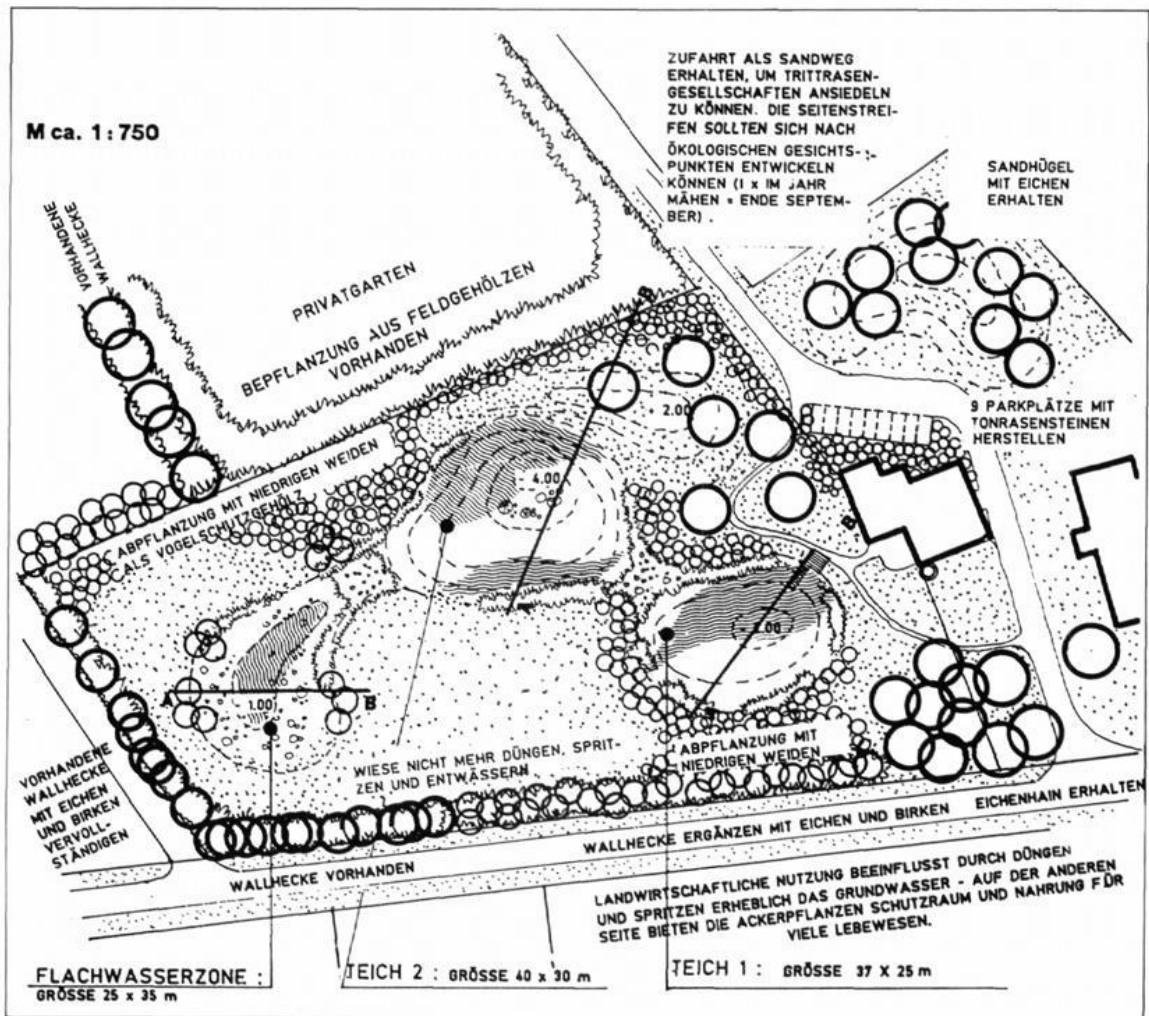
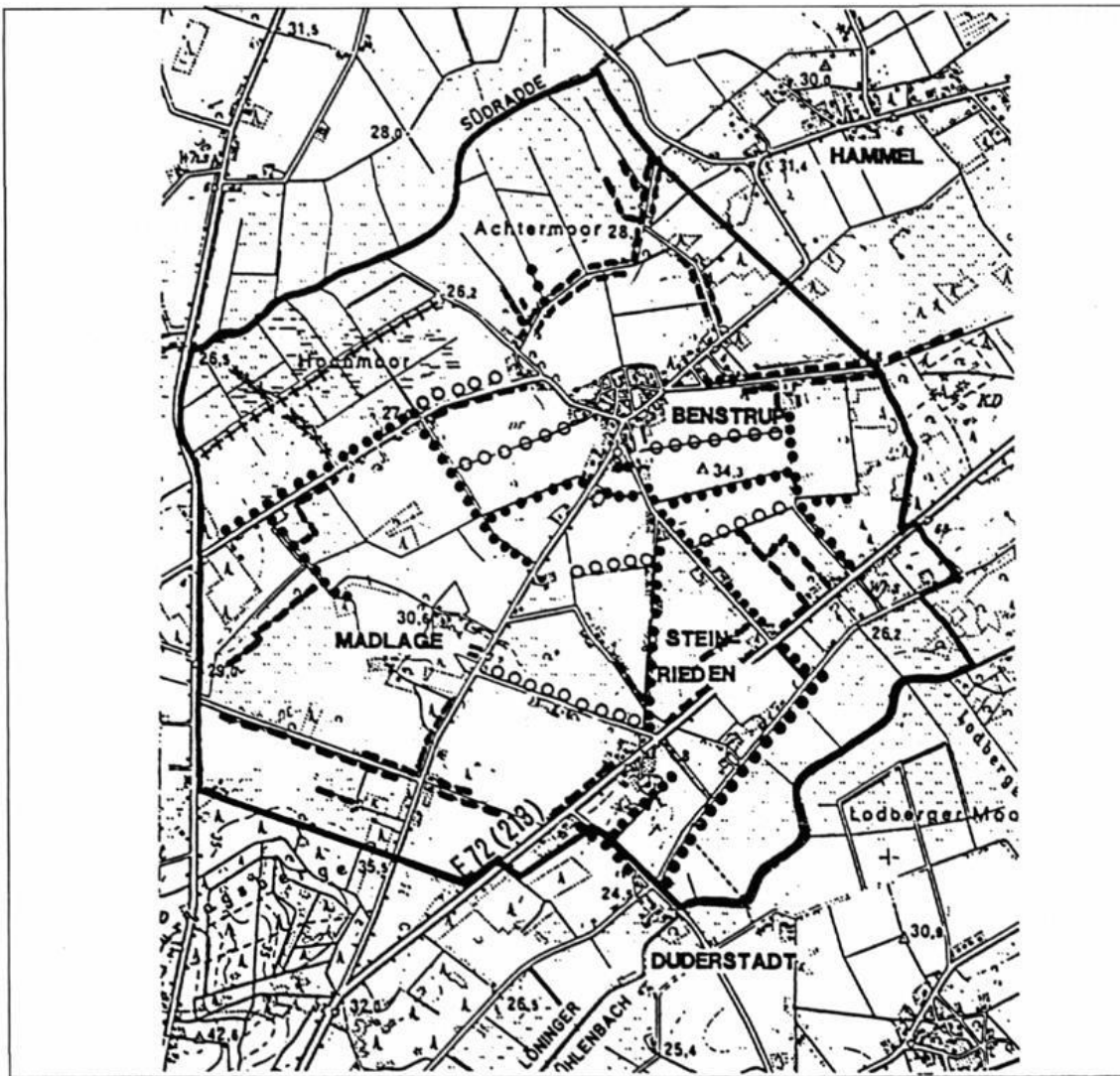


Abb. 11: Gestaltungsvorschlag zur Erstellung einer Dorfteichanlage nach ökologischen Gesichtspunkten.

Ilex oder auch wintergrüne Liguster eingebracht werden. Sie erhöhen den optischen Reiz einer Hecke. Der ökologische Nutzen der Laubgehölzhecken ist besonders groß, wenn sie an beiden Seiten einer Straße oder eines Weges angelegt werden. Doppelhecken fördern den Artenreichtum und üben darüber hinaus einen besonderen Reiz aus auf den Beobachter (Dorfökologische Zusatzuntersuchung 1989, S. 64 - 72; Höppner 1986, S. 85 - 93).

3. Zur ökologischen Gestaltung des neuen Dorfgebietes empfiehlt die Zusatzuntersuchung verschiedene Maßnahmen (Abb. 14). Es wird als notwendig erachtet, noch vor Verkauf der Grundstücke das gesamte Neubaugebiet mit größeren Eichen hainartig zu bepflanzen und den Siedlungsrand mit einem 5 m breiten, aus heimischen Gehölzen bestehenden, mehrreihigen und stufig aufgebauten Pflanzstreifen einzugrünen, um die Einbindung des neuen



M 1:25 000

SYMBOL	ART DER MASSNAHME	PFLANZSCHEMA	PFLANZART • GRÖSSE	St/SCHEMA	ANZAHL DER SCHEMATA	GESAMT-St.																																				
●●●●●	NEUPFLANZUNG BZW. ERGÄNZUNG VON FELDHECKEN	<table border="1" style="display: inline-table; vertical-align: middle;"> <tr> <td>R</td><td>C</td><td>C</td><td>P</td><td>P</td><td>R</td><td>P</td><td>R</td><td>C</td><td>C</td><td>R</td><td>R</td> </tr> <tr> <td>A</td><td>C</td><td>C</td><td>Q</td><td>P</td><td>P</td><td>R</td><td>C</td><td>C</td><td>Q</td><td>A</td><td>A</td> </tr> <tr> <td>R</td><td>R</td><td>R</td><td>R</td><td>P</td><td>P</td><td>R</td><td>A</td><td>A</td><td>A</td><td>A</td><td>A</td> </tr> </table> 3 m	R	C	C	P	P	R	P	R	C	C	R	R	A	C	C	Q	P	P	R	C	C	Q	A	A	R	R	R	R	P	P	R	A	A	A	A	A	A = ACER CAMPESTRE (FELDAHORN) J.H. 1xv. 80-100 C = CARPINUS BETULUS (HAINBUCHE) I.H. 1xv. 80-100 PR = PRUNUS SPINOSA (SCHLEHE) I.H. 1xv. 40-70 Q = QUERCUS ROBUR (EICHE) I.H. 1xv. 60-80 R = ROSA CANINA (HUNDSROSE) I.STR. 1xv. 40-70	6	960	5760
R	C	C	P	P	R	P	R	C	C	R	R																															
A	C	C	Q	P	P	R	C	C	Q	A	A																															
R	R	R	R	P	P	R	A	A	A	A	A																															
-----	VORHANDENE HECKEN UND WALLHECKEN ERHALTEN	10 m		8	7680																																					
○○○○	NACH RÜCKSPRACHE MIT DEN EIGENTÜMERN ERTL. FELDHECKEN ZU EINEM SPÄTEREN ZEITPUNKT PFLANZEN			7	6720																																					
+++++	STANDORTSUNTYPISCHE BÄUME AUSTAUSCHEN GEGEN WEIDEN	IN DREIER-GRUPPEN ALLE 100 m	SALIX CINEREA STR. a.B. 60-100	2	1920																																					
				7	6720	39																																				

Abb. 12: Vorschlag zur Pflanzung neuer Feldhecken zur Wiederherstellung des Biotopverbundes Dorf und Flur.



Abb. 13: Ökologisch wertvolle und standortgerechte Laubgehölzhecken

Dorfgebietes in das Gesamtgrün von Dorf und Flur zu gewährleisten.

Die neuen Häuser sollen sich den ortstypischen Formen und Proportionen, Materialien und Farben anpassen. Sie sollen so angeordnet sein, daß im Süden und Westen ein Anbau von Wintergärten oder Glaserkern möglich ist zur passiven Gewinnung von Sonnenenergie. Auch die Verwendung von Sonnenkollektoren im Dach oder am Boden in südlicher und westlicher Richtung zur aktiven Speicherung von Sonnenenergie wird empfohlen. Bei der Anpflanzung der Eichen ist also darauf zu achten, daß eine direkte Sonneneinstrahlung möglich ist. Die Dächer der Garagen und Nebengebäude können als Rasendächer ausgebildet werden (Trockenrasengesellschaften).

Die Gestaltung der Gärten orientiert sich nach Möglichkeit am Vorbild der alten Bauerngärten mit einer Vielfalt von heimischen Gemüse- und Obstsorten, Gewürz- und Blütenpflanzen sowie Rankgewächsen, wenig gemähten Rasenbereichen in Kombination mit einem kleinen Teich (Abb. 15). Die Grenzen zu den Nachbargrundstücken und zur Straße können einreihige, geschnittene Hecken bestehend aus Hainbuche, Rotbuche, Weißdorn oder Feldahorn sein.

Damit diese Empfehlungen auch räumlich verwirklicht werden können und um die ökologische Wirksamkeit all dieser Maßnahmen zu erhöhen, ist es erforderlich, daß die Grundstücksgrößen ca

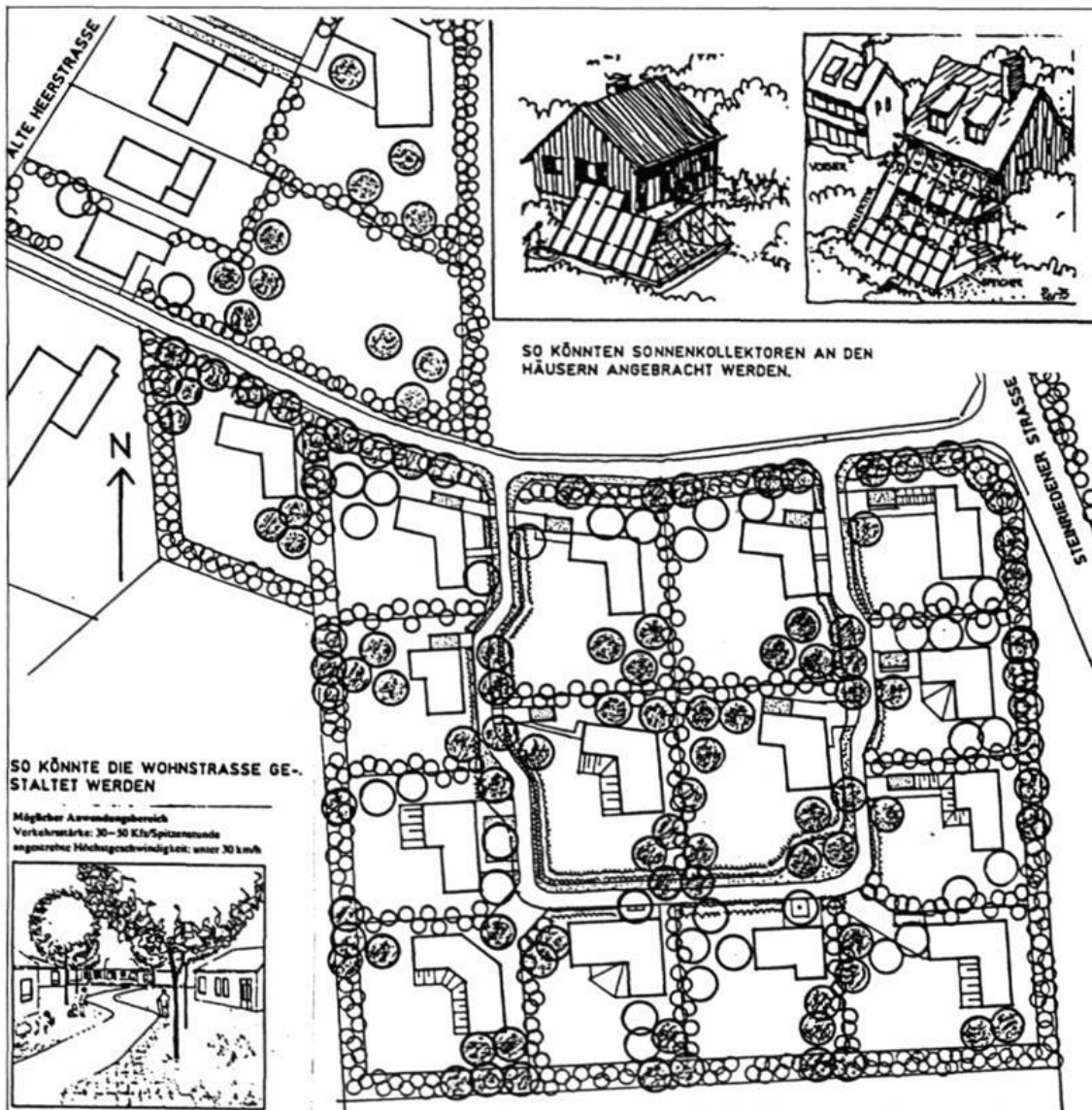


Abb. 14: Aussagen zum neuen Dorfgebiet aus ökologischer Sicht.

1 000 qm betragen. Den zukünftigen Bauherren sollte bereits bei der Bauvoranfrage ein Merkblatt mit Hinweisen zur ökologischen Gestaltung des neuen Dorfgebietes ausgehändigt werden, damit er sich rechtzeitig mit den umweltbezogenen Aspekten des Hausbaus und der Grundstücksgestaltung vertraut machen kann. Die Erschließungsstraße sollte als Wohnstraße in einer Breite von nur 3 m angelegt und mit Betonsteinen gepflastert werden (Abb. 14). Durch mehrmaliges Verschwenken wird ein schnelleres Fahren unterbunden. Die Seitenstreifen werden aus Tonrasensteinen oder aus Schotterrasen erstellt und dienen als Ausweichbereiche oder als Parkstreifen. Hier können sich Weidelgras- Breitwegereich- Trittrasengesellschaften ansiedeln, eventuell auch bei gerin-



Abb. 15: Ökologisch wertvoller und dorfgerechter Bauerngarten.

gerer Pflege und wenig Belastung in Verbindung mit den angrenzenden Hecken und Zäunen Saumgesellschaften (Rainfarn, Schafgarbe, Gemeiner Beifuß, Strahlenlose Kamille, Spitz- und Breitwegerich, Vogelknöterich, Weißklee, Löwenzahn).

Die schmale Fahrbahn, der hohe Fugenanteil des Betonsteinpflasters, die Gestaltung der Straßenseitenräume und die Tatsache, daß auf einen Bürgersteig verzichtet wird, verhindern eine übermäßige Flächenversiegelung. Entwässerungsrinnen werden nicht angelegt, damit das Oberflächenwasser in den Seitenstreifen versickern kann (Dorfökologische Zusatzuntersuchung 1989, S. 48 - 56, 57 - 61).

4. Zum Schutz des bundesweit bedeutsamen Wiesenvogelbrutgebietes Südraddeniederung schlägt das dorfökologische Zusatzgutachten die Extensivierung landwirtschaftlicher Flächen im Südraddetal vor. Die Abbildung 5 macht deutlich, in welchem Bereich landwirtschaftliche Flächen durch Ausgleichszahlungen oder Flächenankauf extensiviert werden sollten. Gedacht ist an eine extensive Nutzung von bisher intensiv bewirtschafteten Grünlandflächen und an die Umwandlung von Ackerflächen in extensiv genutztes Grünland.

Für Zwecke der Landschaftspflege und des Naturschutzes sollten bestimmte Flächen landwirtschaftlich gar nicht mehr genutzt werden.

Zwischen dem interessierten Landwirt und dem Land Niedersachsen könnte ein Bewirtschaftungsvertrag abgeschlossen werden, der genaue Angaben enthält über Lage und Größe der Fläche, Vorschriften zur Behandlung und Bewirtschaftung der Fläche, Nutzungsbeschränkungen, Viehbesatz, Vertragsdauer und Entschädigung (Dorfökologische Zusatzuntersuchung 1989, S. 29 - 38 u. 73 - 79).

V. Ausblick

Auf der abschließenden Dorfversammlung fand die dorfökologische Zusatzuntersuchung nicht die ungeteilte Zustimmung der Gemeindemitglieder. Vor allem betroffene Landwirte äußerten die Sorge, daß verschiedene Maßnahmen, z.B. die Extensivierung landwirtschaftlicher Flächen im Südraddetal, ihre Existenzgrundlage gefährden könnten. Mitglieder des Arbeitskreises betonten jedoch ausdrücklich, daß man die Erkenntnisse der ökologischen Zusatzuntersuchung nur zusammen mit den Landwirten und nicht gegen sie umsetzen wolle. Die Vorschläge zur dorf- und landschaftsökologischen Erneuerung seien nicht als Bevormundung zu verstehen, sondern als Anregung und Chance, langfristig unserer heimischen Flora und Fauna wieder Lebensraum zu verschaffen. Das Gutachten sei nicht rechtsverbindlich, sondern ein flexibel zu handhabender Entwicklungsrahmen.

Die Diskussion um die dorfökologische Zusatzuntersuchung hat gezeigt, daß noch viel Überzeugungsarbeit geleistet werden muß hinsichtlich der ökologischen Belange unserer Mitwelt.

Literatur:

- Bösterling, A.: Dorfentwicklung in Südoldenburg. In: Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 1987. Vechta 1986, S. 225-240.
- Dorferneuerungsplan der Stadt Lönningen Ortsteil Benstrup. Erstellt von Heike Jensen, planteam reimann, Oldenburg 1987.
- Dorfökologische Zusatzuntersuchung der Stadt Lönningen Ortsteil Benstrup. Erstellt von Everose und Heinz-Jürgen Nepke, Oldenburg 1989.
- Göttke-Krogmann, J.: Landespflegerische Probleme und Aufgaben in agrarischen Intensivgebieten - Das Beispiel Südoldenburg. In: Die Violette Reihe, H. 4, Vechta 1984, S. 151-189.
- Grabski, U.: Ökologie und Dorfentwicklung. Strukturprobleme der Dörfer aus ökologischer Sicht und Wege zu ihrer Lösung. In: GR 41 (1989) H. 3, S. 163-168.
- Höppner, H.: Lebensraum Dorf - die Pflanzen- und Tierwelt ländlicher Siedlungen am Beispiel Südoldenburgs. In: Die Violette Reihe, H. 6, Vechta 1986, S. 75-114.
- Richtlinien über die Gewährung von Zuwendungen zur Dorferneuerung (Dorferneuerungsrichtlinien - DorfR -). In: Niedersächsisches Ministerialblatt Nr. 40/1984, S. 828.
- Saal, A.: Kahlschlag im Garten Eden. In: Kirche und Leben Nr. 33, 13. Aug. 1989, S. 3.
- Sieverding, W.: Dorferneuerung Benstrup. Eine Kirchengemeinde auf der Suche nach ihrer Identität. In: Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 1989, Vechta 1988, S. 273-302.
- Welz, A.: Die Südraddeniederung - ein national bedeutsames Wiesenvogelbrutgebiet. In: Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 1989, Vechta 1988, S. 338-348.
-



Biotopstruktur in Abhängigkeit von ihren anthropogenen Veränderungen in der Gemeinde Bösel

Eine erste Bestandsaufnahme der Biotop- und Artenstruktur der Gemeinde Bösel kann wegen des großen Umfanges keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Es wurden alle typischen Elemente der Landschaften Moor und Geest erfaßt und allgemeine Aussagen über Struktur, Zustand und mögliche Entwicklungen aufgezeigt.

Heideflächen gibt es in der Gemeinde Bösel nur noch inselhaft; sie sind heute mit einem Hochwald aus Kiefern und Eichen bestanden, da keine Beweidung mehr stattfindet. Die Calluna-Heide-Gesellschaften lassen sich fast überall auf ehemalige Eichen-Birkenwälder (*Quercus-Betuletum typicum*) zurückführen, aus denen sie durch Brand, Schlag und Weide entstanden sind und durch Plaggenhieb und/oder Schafweide Jahrtausende hindurch erhalten werden konnten (vgl. Tüxen 1939).

Nadelwälder finden sich auf den Sandböden (Kiefern) und sind hier anthropogen bedingt. Naturnahe Nadelwälder sind in Niedersachsen auf die Hochlagen des Harzes beschränkt (vorwiegend über 800 m NN).

In Nordwestdeutschland gehen diese Bestände auf Anpflanzungen und dadurch induzierten Anflug von Keimlingen zurück. Sie sind recht artenarm und haben als Unterwuchs azidophile, d.h. säuretolerierende/liebende Begleiter mit geringen Nährstoffansprüchen. Wegen Schlag ist dieser Waldtyp heute im Rückzug begriffen.

Auf etwas feuchteren und nährstoffreicheren Standorten wächst inselhaft ein Birken-Eichenwald, der als Bestandteil der Potentiellen natürlichen Vegetation aufgefaßt werden kann. Diese Bestände sind auf wenige Reste Ackerflächen gewichen. Da der Waldanteil in der Gemeinde Bösel nur ca. 3 % beträgt, sollte unbedingt auf eine Erhaltung der Bestände gedrängt werden.
